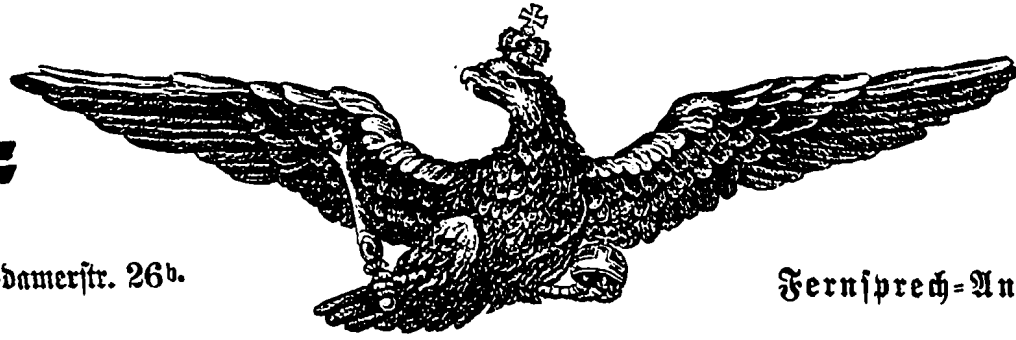


Dienstag, Donnerstage und Sonnabende.
Abonnementpreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 M. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b,
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech-Anschluß: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 102.

Berlin, Dienstag, den 2. September 1890.

34. Jahrg

Der Tag von Sedan

kehrt zum zwanzigsten Male wieder. Zwanzig Jahre liegen hinter uns seitdem Deutschlands Heere Frankreich in einem entscheidenden Schlage bezwungen, zwanzig Jahre, seit aus der blutigen Saat das Deutsche Reich und die Kaiserkrone hervorgewachsen, zwanzig Jahre, seit die Kriegswaffen ruhen und ein gesegneter Friede über Deutschland sich ausgebreitet hat. Der Tag von Sedan war zwar noch nicht die letzte Kriegsthat, aber wie das deutsche Volk sich diesen Tag als ein Symbol der neuerrungenen Macht und Einheit erkort und zu einem Nationalfesttage erhob den es alljährlich feierte, so dürfen wir heute auch von dem Abschluß einer hinter uns liegenden zwanzigjährigen Periode sprechen, die von dem Tage von Sedan datirt.

Wie alljährlich, so lenken sich auch heute unsere Blicke zum Himmel voll Dank für die Gnade, die er dem deutschen Volke und den deutschen Waffen erwiesen. Aber wir blicken auch auf die Helden, die heute nicht mehr unter uns weilen. Der große Kaiser und sein Sohn, welche die deutschen Heere von Sieg zu Sieg geführt, und welche uns auch Führer auf allen Gebieten des Friedens waren, sehen heute von oben herab auf ihr Volk, dem sie in dem von ihnen erschaffenen neuen Reiche ein heiliges Vermächtniß hinterlassen haben. Die Wiederkehr des großen Tages ruft uns daher die doppelte Mahnung zu: den Blick stets nach Oben zu richten und das Vermächtniß mit aller Kraft zu pflegen und zu wahren. Wie wir stets dessen eingedenk sein sollen, daß aller Segen nur von Oben kommt, und wie wir deshalb stets uns der Segnungen der Religion bewußt bleiben sollen, so ist die Erinnerung an die Großthaten der beiden Kaiser und ihrer Heere wie ein Bad, in welchem sich unsere Kraft stärken, erfrischen und stärken soll für die Zeit, wo es uns beschieden sein sollte, das Errungene zu verteidigen.

Aber bei der zwanzigjährigen Wiederkehr lenken sich unsere Gedanken auch auf die nunmehr hinter uns liegende fast zwanzigjährige Friedenszeit. Wer hätte es damals gedacht, daß uns eine so lange Zeit des Friedens beschieden sein würde, wer hätte auch nur zu hoffen gewagt, daß das neue deutsche Reich in dieser in der Entwicklung der Völker so kurzen Spanne Zeit auf allen Gebieten so gedeihen würde, wie es in Wahrheit der Fall gewesen! Kaiser Wilhelm I. hat sein Gelübde, mit welchem er die Kaiserkrone übernahm, gehalten, nämlich „alszeit Wehrer des Reichs“ sein zu wollen, „nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ Die Weisheit des Kaisers und seines Rathgebers wußte nicht nur alle Anschläge auf die Ruhe Europas zu verhindern, sondern er verstärkte mehr und mehr die Friedensbürgschaften, und unter dem Schutze des Friedens konnte sich die Wohlfahrt entwickeln und entfalten, das nationale Bewußtsein heben und eine Reform der gesellschaftlichen Verhältnisse in Angriff genommen werden, welche, wie sie nur im Frieden gedeihen kann, zugleich die beste Stütze für den Frieden selbst ist, seitdem die Herrscher auch anderer Staaten erkannt haben, daß auch sie ihre Völker auf diesen Weg führen müssen.

Alle diese Segnungen, welche aus dem großen Siege von 1870 für unser Volk erwachsen, haben in den letzten zwei Jahren durch unsern regierenden Kaiser eine mächtige Förderung und Steigerung erfahren. Sein königliches Wort hat der Wiederherstellung des inneren Friedens die Bahn geebnet, und seine unablässige Fürsorge für das Wohl seines Volkes hat dem äußeren Frieden durch die mannigfachen persönlichen Berührungen mit fremden Herrschern neue Bürgschaften gegeben, welche die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens allenthalben erhöhen, so daß wir heute, zwanzig Jahre nach der Schlacht von Sedan, nicht nur befriedigt über die Vergangenheit, sondern auch

getrost und beruhigt in die Zukunft schauen können. Dabei haben wir die Gewißheit — die rastlose Thätigkeit unseres Kaisers bürgt uns dafür —, daß nichts verjäumt ist und verjäumt wird, um das Volk für alle unvorhergesehenen Gefahren zu Wasser und zu Lande kampfbereit, das Schwert scharf und das Pulver trocken zu halten.

Mit Genugthuung und berechtigtem Stolz kann Deutschland sein Nationalfest feiern. Möge der Tag zu einem Dankfest werden, aber auch zu einem Tag des Gelübdes, festzuhalten an den errungenen Gütern und an der Treue zu dem Träger der Krone, zu welchem ganz Deutschland mit dankbarem Vertrauen emporblickt.

Rundschau.

Deutsches Reich.

— Beide kaiserlichen Majestäten besuchten am Sonntag in Potsdam den Gottesdienst und empfingen dann den Besuch des Fürsten Leopold von Hohenzollern und seines zweitältesten Sohnes, des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien, welche mit anderen fürstlichen Herrschaften den Sonntag über im Neuen Palais verblieben. Heute Dienstag früh tritt der Monarch seine Mandorrenreise an und begiebt sich zunächst nach Pasewalk.

— In Potsdam hat am Sonntag in Gegenwart der kaiserlichen Majestäten die Taufe der Tochter des Erbprinzen von Hohenzollern stattgefunden. Das Kind erhielt die Namen Auguste Victoria Wilhelmine Antonie Mathilde Elisabeth Ludovica.

— Ueber die stürmische Fahrt, welche unser Kaiser auf der Rückkehr aus Rußland hatte, wissen die Matrosen der „Hohenzollern“ nicht genug zu erzählen: „Erst fast ein Zusammenstoß mit einem Feuerschiff, dann ein solcher Wind, daß das Haus auf Deck wie ein Kartenhaus weggehoben wurde. Ein Offizier wurde wohl die Hälfte des Schiffes entlang geschleudert, die Matrosen flogen aus ihren Hängematten. Eine Weile erwies sich sogar die Arbeit der Maschine als ohnmächtig. Der Kaiser kam im Mantel sofort auf Deck und blieb dort trotz des Sturmwindes und der Gefahr über Bord geschleudert zu werden. Erst als das Schiff wieder seinen Cours einhalten konnte, kehrte der Kaiser in seine Gemächer zurück.“

— Der Deutsche Reichsanzeiger bringt nachfolgende Kundgebung: „Die am 25. d. M. vorgekommenen Ausschreitungen gelegentlich einer sozialdemokratischen Versammlung im Friedrichshain (Berlin) haben, da sich in Berlin zur Zeit wegen der Herbstmanöver des Gardekorps nur schwache Wachkommandos befinden, Anlaß gegeben, eine Infanterie-Brigade des 3. Armeekorps, welche ihre Übungen in der Nähe abhielt, zur Aushilfe im Garnisondienst, vorübergehend nach Berlin zu ziehen.“ Es sind dies das 12. und 62. Regiment, die in den Kasernen unfern vom Dramienburger Thor untergebracht worden sind.

— Die Gruben-Verwaltungen in Waldenburg in Schlesien machen bekannt, daß wegen Mangel an Kohlenabsatz größere Arbeiter-Entlassungen bevorstehen.

— Fürst Bismarck wird in dieser Woche nach beendeter Kur Kissingen wieder verlassen. Es hat dem Fürsten dort so wohl gefallen, daß er die alljährliche regelmäßige Wiederkehr seines Besuchs in Aussicht gestellt hat.

— Zur zwanzigjährigen Wiederkehr des Sedantages veröffentlicht das „Militair-Wochenblatt“ folgenden stimmungsvollen Bericht: „Zwei Jahrzehnte sind verstrichen, seit an den Ufern der Maas in einem Niesenkampfe die deutschen Heere jenen glänzenden Sieg erfochten, der den Namen Sedan zu einem Markstein für alle Zeiten machte.“ — „Wenn heut ein Geist herniedersteige, zugleich ein Seher und ein Held, ein solcher, der im heiligen Kriege gefallen auf dem Siegesfeld“ — was würde er schauen? — Der greise König Wilhelm, dessen stille Größe, je weiter er in der Zeit zurücktritt, sich in immer gewaltigeren und einfacheren Umrisen vor Aller Seelen erhebt, ist heimgelangen; die leuchtende Heldengestalt seines kaiserlichen Sohnes, der bei Sedan den Brüdern aus Nord und Süd die gemeinsame Bahn der Ehre wies, ward früh verhüllt von den Trauerkleidern eines unnennbar schmerzlichen Geschicks. Die beiden größten Paladine jener heroischen Zeit, Fürst Bismarck und Graf

Moltke, weilen noch unter uns, doch beide nicht mehr an den Stellen, von denen aus sie dereinst in unvergeßlicher Weise machtvoll und siegreich Staatskunst und Kriegskunst der Deutschen leiteten. Ein neues Geschlecht ist am Ruder. Auf der Kommandobrücke des Reichsschiffes steht in jugendlicher Mannhaftigkeit, wachsam und unermüdet, des alten ersten Kaisers Enkel, und sein ernster Blick fliegt über die weiten Wasser, deren dunkle Schlünde und deren Klippenküsten stets neue Gefahren bergen, und haftet dann an den hohen Sternen, die allein „den alten Kurs“ verbürgen können. — Das Fahrzeug, das der Kaiser führt, ist wohl gefügt; der Bau des Deutschen Reichs, so kunstvoll, eigenartig, ja beispiellos er ist, hat sich bisher bewährt. Auch die kriegerische Ausrüstung des man of war ist in unablässiger Arbeit bereichert, erneuert, verfeinert worden. Und den gleichen Kurs mit ihm halten verbündete Staatschiffe, von deren Masten die stolzen Flaggen Oesterreichs und Italiens wehen: eine gepangerte Friedensflotte, wie die Welt sie nie gesehen! — Doch auch das Meer, das zu durchkreuzen ist, erscheint fürchterlicher als je! Unheimliche Mächte, die in seinem Schooße wohnen, wählen es in düsteren Tiefen auf; hoch spricht ihr gleichgerichtetes Empor und bedroht Waffen und Maschinen mit ägenden Rost; unterirdische Strömungen drängen gegen das Steueruder, und es gehört eine eiserne Hand dazu, es in der gewollten Richtung festzuhalten. Die wechselnden Feuer der Leuchttürme an den Küsten rechts und links erscheinen nicht zuverlässig, werden von dichten Nebelbanken oft ganz verhüllt. — Da bleiben nur die ewigen Sterne, dieselben, unter denen wir bei Sedan saßen: Treues Zusammenwirken der deutschen Stämme! Besonnene Ermägung! Gottvertrauen, wagemuthiges Ergreifen der Gelegenheit! — O, mögen sie uns stets in heller Hohenheit deutlich strahlen, und möge unser Blick nicht müde werden, sie zu suchen und ihren stillen Winken treu zu folgen!“

Frankreich.

— Neue Enthüllungen über Boulanger bringt der Pariser „Figaro“ aus der Feder des früher boulangistischen Redakteur Mermeig, welcher dafür 20 000 Franken erhalten haben soll. In den Artikeln wird festgestellt, daß Boulanger Zusammenkünfte mit dem Prinzen Jerome Napoleon und mit dem Grafen von Paris gehabt hat. In Folge dieser Enthüllungen wollen die boulangistischen Abgeordneten Maquet, Laquerre und Lafstin ihre Mandate niederlegen.

Rußland.

— Als eine russische Friedenskundgebung ist folgendes Petersburger Telegramm anzusehen: Infolge Tagesbefehls des Marine-Oberkommandos können Mannschaften der Kriegsflotte, deren aktiver Dienst am 1. Januar 1891 abläuft, bereits am 1. September 1890 entlassen werden. Für die übrige Mannschaften dürfen Urlaube bis 1. März 1891 bewilligt werden.

Belgien.

— Im Auslandsbezirk der Kohlenarbeiter ist es zu einigen schnell unterdrückten Lärmereien gekommen. In Vennappes hat eine Anzahl von Bergleuten die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Aus der Verwaltung.

— [Landgemeindef-Ordnung.] Nachdem die von dem Minister des Innern gegen Ende des Monats Juli d. J. dem Staatsministerium mit einer ausführlichen Denkschrift vorgelegten Grundzüge einer Landgemeindef-Ordnung für die sieben östlichen Provinzen der Monarchie einer eingehenden Berathung im Staatsministerium unterzogen worden sind, haben dieselben nunmehr, wie wir vernehmen, auch die Allerhöchste Genehmigung erhalten, sodas nach der Rückkehr des Ministers des Innern von seiner Urlaubstreife mit der definitiven Feststellung dieses Gesetzentwurfs nebst Begründung vorgegangen werden kann.

Parlamentarisches.

— Im Hinblick auf die im November wieder zu eröffnende Session des Reichstages war dargelegt worden, daß vor Weihnachten für das Plenum der Volksvertretung wenig zu thun sein werde. Die Arbeitshausgebung, so sagte man, werde noch ungefähr den ganzen Monat die bezügliche Kommission beschäftigen, und so bliebe zur Erledigung nur der Reichshaushalt übrig. Diese Auffassung ist aber nicht zutreffend, es sind im Gegentheil schon eine Anzahl von Gesetzentwürfen so vorbereitet, daß sie dem Reichstage sofort bei seinem Zusammentritt zu geben werden. Von umfangreicheren Vorlagen mögen hier nur erwähnt werden die Novelle zum Krankenlastengesetz, welche schon seit mehreren Jahren fertiggestellt war und wiederholt angefangen wurde, und die Novelle zum Reichspatentgesetz.

Heer und Marine.

— Beim Pionier-Bataillon 5 in Glogau sind Massenerkrankungen an gastrischem Fieber mit typhösen Erscheinungen ausgebrochen. Das Bataillon ist in ein isolirtes Barackenlager verlegt und nimmt auch am Manöver nicht Theil.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

(Freunde unseres Blattes, welche uns stets bei festlichen Anlässen aus ihren Wohnorten berichtet haben, bitten wir auch diesmal freundlichst uns über den Verlauf der Sedantagefeier nachzugehen zu lassen. Die Redaktion.)

Teltow, 1. September.

— Das Gerücht von der Errichtung einer Nebenbahn seitens des Offizier-Corps des Gardekorps in der Nähe Teltow's, auf Schönower Gebiet, erhält sich und gewinnt mehr und mehr an Festigkeit. Auch die Kirchenbehörden sind, da es sich hauptsächlich um den Verkauf des Pfarrackers hierbei handelt, dem Projekte näher getreten und verhandelt bereits am Sonntag über diese Angelegenheit. Eine Abneigung des Gemeindef-Rathes und der Gemeinde-Vertretung gegen dies geplante, in vieler Beziehung auch für die Stadt Teltow wichtige Unternehmen machte sich nicht bemerkbar, vielmehr wurde dem Plane allgemein zugestimmt. Ein Hinderniß für die Herstellung der Bahn könnte nur noch Herr Dr. Laehr auf Schweizerhof eintreten, welcher den Antrag gestellt hat, bei etwaiger Verwirklichung des Vorhabens die Chaussee von Teltow nach Zehlendorf, welche direkt über Schweizerhof führt, um ein Stück zu verlegen, da derselbe befürchtet, daß durch viele Passage nach und vor der Nebenbahn die Zufassen seiner Anstalt, bekanntlich Gemüthsfranke, zu sehr gestört werden möchten. Auch der Weg nach Düppel, welcher den Pfarracker quer durchschneidet, würde einer Veränderung bedürfen. Die Hindernisse, welche sich hierdurch dem Unternehmen entgegenstellen, sind jedoch verhältnißmäßig nicht groß und werden sich hoffentlich wohl beseitigen lassen; zumal die Chaussee nur um denjenigen Theil, welcher durch die Schweizerhofer Anlagen führt, zu verlegen wäre, und der Weg nach Düppel sich dieser Verlegung westlich um Schweizerhofer Terrain herum recht gut anschließen könnte. Im Interesse der Stadt Teltow und auch des Dorfes Schönower wäre wohl nichts sehnlicher zu wünschen, als daß die Durchführung des Projektes zu Stande käme, wobei beide Ortshaupten nur an Bedeutung gemäßen.

— Zu einem Rekorte zwischen Berliner Sonntagsausflüglern und einigen Teltower Bürgerhühnern kam es am Sonntag Nachmittag auf Waldschlösschen Seehof. Letztere hatten an der Lichterfelder Chaussee, in der Nähe des Schützenplatzes, ein sogenanntes Ringreiten veranstaltet, wie dies alljährlich nach der Ernte zu geschehen pflegt. Nach Beendigung dieses harmlosen Vergnügens ritten die Reiter nach dem nahe gelegenen Waldschlösschen, um sich mit einem Glase Bier zu stärken, als sie von den Berlinern, welche mit einem Kremier hierher gekommen waren und welche ihrer Radabluft Luft zu machen müssen glaubten, gröblichst beschimpft wurden. Bald kam es hierdurch zum Handgemenge, wobei die Berliner den Kürzeren zogen und einige von ihnen mit blutigen Köpfen heimzuehen mußten. Gemüth wäre es noch zu unliebameren Szenen gekommen, wenn nicht der Gendarm Lehmann, welcher gerade anwesend war, die Streitenden mit aller Energie auseinandergebracht hätte. Das Publikum, welches den Vorgang ruhig mit angesehen hatte, nahm für die Teltower, welche ganz friedlich ihres Weges gekommen waren, Partei, und so blieben angeheiterten Sonntagsausflüglern nur übrig, baldigt das Weite zu suchen und sich so aus der Affaire zu ziehen.

Zehlendorf, 1. September.

— Kz. Die höhere Knaben- und Mädchen-Schule des Herrn Patzschowski feiert den heutigen Sedantag aus Anlaß der zwanzigjährigen Wiederkehr desselben in besonders erhebender Weise. Während Vormittag um 9 Uhr die eigentliche Schulfeier durch Ansprachen der Lehrer, Deklamation und Gesang der Schüler begangen wird, ist der Nachmittag für einen Ausflug nach Schlachtensee bestimmt. Um 2 Uhr marschirt Jung und Alt dorthin, um in der „Neuen Fischerhütte“ bei Stegemann sich zu einer geselligen Feier zu vereinen. Neben Gesangs- und Gedichtwettbewerben wird auch ein kleines Schachturnen veranstaltet, und in einer volkstümlichen Ansprache soll der Jugend noch einmal die hohe Bedeutung des Tages nahegelegt werden. Alle Eltern der Schüler, sowie Freunde und Gönner der Anstalt sind zu dieser Feier herzlich willkommen. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich darauf hinweisen, daß die Ueberfiedelung in das Schulhaus an der Beerenstraße zum 1. Oktober d. J. nicht stattfindet. Der Vorsteher wird mit Schule, Pensionat und Familie nicht eher die neuen Räume beziehen, als bis durch Heizen und Lüften die Schulklassen gründlich ausgetrocknet sind. Die Mauern des Hauses haben übrigens eine Isolirschiebt, die Kanäle der Heizung durchziehen das ganze Mauerwerk, und die Luft der Zimmer wird stets erneuert.

Auch hat das Gebäude, dessen Mauerwerk im Frühjahre und Sommer erbaut ist, während der warmen Monate gut austrocknen können, so daß in hygienischer Beziehung alles zum Wohle der Kinder vorgehen worden ist. — Zu Michaelis werden neue Schüler aufgenommen, nur nicht solche, die noch keinen Unterricht genossen haben; für solche Schüler ist nur zu Ostern Aufnahme möglich.

Kz. Der hiesige Turnverein hat einen weiteren Schritt vorwärts gemacht in seiner geistlichen Entwicklung. Am nächsten Freitag wird zum ersten Mal eine Lehrlingsabtheilung angetreten, die sich im Anschluß an den Verein gebildet hat. Die Entstehung derselben ist um so erfreulicher, als die Anregung aus einer Anzahl jüngerer Leute hervorgegangen ist die an verschiedenen Abenden den Turnübungen als Zuschauer wohnten, bis sie endlich selbst den Trieb zum Turnen in sich geweckt fühlten und sie den Vorstand um Einstellung einer Lehrlingsabtheilung baten. Diefelbe wird vorläufig mit den Männerriege zusammenkommen, und zwar an jedem Freitag von 7,9 bis 11 Uhr Abends. An dem den Turnübungen folgenden geistlichen Verkehr nehmen die Mitglieder der Lehrlingsabtheilung nicht Theil. Zum Vorturnen für Letztere ist der Turngenosse Droschinski, der in einem Berliner Vorturner-Cursus ausgebildet worden ist, bestimmt. Junge Leute aus Zehlendorf, die das achtzehnte Lebensjahr noch nicht überschritten haben, können sich am Freitag, den 3. September Abends 7,9 Uhr auf dem Turnsaal bei Ruffack zum Eintritt bei der Lehrlingsabtheilung melden. Bis jetzt haben zehn junge Leute ihren Eintritt erklärt.

Kz. In der Alten Fischerhütte am Schlachtenweg wird am Donnerstag, den 4. d. M. der beliebte Abendlich mit Sommerball veranstaltet, der alljährlich am diesigen Freitag und Sonntag des Lokals und seines Wirthes, Herrn H. Marquardt, dort gefeiert wird. Auch in diesem Jahre ist dafür gesorgt, daß die Gäste in jeder Beziehung befriedigt und sich in den gewöhnlichen Räumen wohl fühlen werden. Wir zweifeln nicht, daß den Einladungen, die Herr Marquardt hat ergehen lassen, sehr zahlreiche Zusagen folgen werden.

* Groß-Lichterfelde, 1. September.

Die nächste Sitzung des Westvereins findet des Sedantages wegen am Mittwoch, den 3. September d. J. Abends 8,1/2 Uhr im Club Hause statt.

* Steglitz, 31. August.

Die Herren Flemming, Kühne, Gustav Müller, Schröder und Westphal, welche sich in Folge vielfacher Anregung veranlaßt sehen, eine öffentliche Besprechung über eine zeitgemäße Kanalisation in Steglitz herbeizuführen, laden zu einer öffentlichen Versammlung, Donnerstag, den 4. September d. J. Abends 8,1/2 Uhr im großen Saale von Albrechtshof mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ein; die Tagesordnung der Versammlung wird Besprechung einer gemeinschaftlichen Eingabe an die Gemeinde-Vertretung wegen Einführung einer Kanalisation in Steglitz bilden.

d. Die Berl. Börse Bg. brachte in ihrer Morgen-Nummer vom Mittwoch, den 27. d. Mts. unter Lokales eine Notiz, nach welcher die Landstraße von Steglitz über Dahlem, nach dem Grunewald, nachdem die Anfuhr der großartigen Mengen Pflastermaterial, welche hierzu benötigt sind, geschehen ist, jetzt ihren Anfang genommen. Es gewinnt hiernach den Anschein, als ob beabsichtigt werde, den breiten Fahrweg, welcher in den Grunewald hinein nach dem Jagdschloß und Paulshorn führt, ebenfalls zu asphaltieren. Dies ist indessen ein großer Irrthum. Unter den 9. Oktober 1889 beschloß der Teltow'sche Kreisrat, außer anderen die Landstraße von Steglitz über Dahlem nach der Grenze des Forstreviers Grunewald zu asphaltieren und verpflichteten sich die interessirte Gemeinde Steglitz 6000 Mark und der Kgl. Domainenfiskus, als Besitzer der Domainen Dahlem 14 000 Mark zu den Kosten beizusteuern. Der Kreisrat rechnete gleichzeitig auf einen Kostenzuschuß seitens der Provinz in Höhe von 3,50 Mk. pro laufende Meter. Mogen der Kreisrat sich erbot den Rest der Chaussirungskosten mit 18 492 Mark aus Kreismitteln zu übernehmen. Die Landstraße wird nun von Steglitz über Dahlem nach der Grenze des Grunewalds und zwar bis zum Wildzaun an dem Eingangsthor in der Dahlemer Straße zu Schmargendorf asphaltirt, der Grunewald selbst aber von der Chaussirung in keiner Weise berührt werden. Diefen Weg gepflastert zu sehen, würde ebensowenig in den Wünschen des Forstfiskus, als in denen des Postjagd-Amtes liegen, nach weniger aber hat der Teltow'sche Kreisrat oder der Kreisaußschuß und die interessirten Gemeinden Veranlassung den Weg bis Paulshorn diesen im alleinigen Privatbesitz des Forstfiskus befindlichen Weg auf seine Kosten zu asphaltieren und zu erhalten. Die Landstraße wird vielmehr bis zur Dahlemer Straße in Schmargendorf asphaltirt, deren Pflasterung im nächsten Jahre bevorsteht und bis Schmargendorf und die Willen Kolonie „Kurfürstendamm“ direkte Verbindung mit Charlottenburg erhalten.

Eine Reihe „schwerer“ Diebstähle hat ein polnischer Arbeiter Namens Pius Markelska aus Genswicz in Lantwiz, Lichterfelde und den benachbarten Villenkolonien verübt. Er arbeitete auf der Gasse in Groß-Lichterfelde, wohnte aber in Marienfelde bei dem Gastwirth Berger. Er stieg Nachts in die Gärten der Villen ein und stahl Figuren und Bildwerke aus gebranntem Thon. So hatte er aus dem Garten des Kunstgärtners Bener in Lantwiz einen Hirsch und aus dem des Dr. Quarisch in Lichterfelde 2 Gnommen, im Werthe von 250 M. Dem Gendarmen Bofch in Steglitz, der sich die Ermittlung des Diebes zur besondern Aufgabe gemacht, ist es gelungen, diesen bei einem gleichen Diebstahl abzuwaschen und dingfest zu machen. Die gestohlenen Figuren hat der Dieb theils mit der Eisenbahn in seine Heimath nach Raumburg i. Schl. geschickt, theils in die Gebirge, wie er sich ausdrückt, versteckt. Er will auch, wie er angiebt, „noch schöne Sachen zu Hause haben. Andere Werthstücke hat der seltsame Dieb stets verknüpft.

* Friedenau, 30. August.

Am Freitag Abend kurz nach 9 Uhr, als der nach dem Anhalter Bahnhof, Berlin, fahrende Grunewaldzug sich der Einfahrt in Station Friedenau näherte, gab es urplötzlich ein Mark und Bein erschütterndes Donnern und Krachen, dem Entsetzensschrei aus Hunderten von Köpfen folgten; dann bog es und brach es im Halbdunkel, als ob Thurm-

gebüll zusammenstürzte. — Der Personenzug vom Grunewald war bei der Spitze an der Einfahrt zur Station mit dem um diese Zeit im Rangiren begriffenen Güterzuge, dessen Train in der Mitte bereits losgelockert war, zusammengefallen. Vom Güterzug war, wie sich herausstellte, als das Stationspersonal unter Führung des diensthabenden Assistenten Viezmann hinzuprang, zuerst ein mit Brettern beladener und dann ein mit Dünger beladener Wagen seitwärts spitzwinklig auf die Maschine des Personenzuges gerannt und hatten Führerstand sowie Tender völlig zerdrückt und auseinander getrieben, während an den Personenzug unzählige Spuren der Zerstörung sich zeigten. Man riß zuerst die Kupplungen auf und befreite, soweit sie sich nicht selbst schon durch einen Sprung aus dem Wagen gerettet hatten, die Fahrgäste. Dann, als den Verletzten, welche sämmtlich den Umständen nach glimpflich davongekommen sind, Hilfe zu Theil geworden war, ging es an die Auffuchung und Bergung des Fahrpersonals. Mit zwei Ausnahmen ist auch dieses ziemlich glücklich davongekommen. Aber der als Heizer ausbühlsweise bedienstete gemefene Bahnarbeiter Simmart von Westend lag mit gebrochenen Gliedmaßen neben der Maschine des Grunewaldzuges. Den Führer dieser Maschine selbst fand man erst nach einstündigem Suchen und Räumen zusammengebrückt in dem Trümmerberge liegend. Der Lokomotivführer war todt, sein Heizer lebte noch. Letzteren schaffte man sofort nach dem Elisabeth-Krankenhaus in Berlin, die Leiche des Führers dagegen blieb auf der Station in einem Raume der Güter-Expedition, wo ermittelt wurde, daß es der dreißig Jahre alte Lokomotivführer Morabel von Westend, verheirathet und Vater zweier Kinder unter 6 Jahren, ist. Auch von Simmart wurde in Erfahrung gebracht, daß er verheirathet und Vater von zwei Kindern ist. Inzwischen waren von Berlin Betriebsbeamte mit einem Zug Arbeiter angefahren, welche sich an die Aufräumung und Instandsetzung der Strecke machten und hiermit mehr als fünf Stunden zu thun hatten. Der Verkehr der letzten Züge des Tages mußte den üblichen Beschränkungen und Vorsichtsmaßregeln unterworfen werden. Anderen Morgen 7 Uhr brachte ein von Friedenau entsender Lokomotivführer zu den in Westend wohnenden Familien der beiden Opfer des Zusammenstoßes die Kunde von dem Unfall. Frau Morabel hatte schon Unheil geahnt und eine qualvolle Nacht gehabt, weil ihr Mann nicht um 1 Uhr, wo er zu erwarten gewesen, nach Hause gekommen ist. Um 8 Uhr stand die Bedauernswürthe, eine junge Frau, wehlagend und händigernd in dem Güterschuppen vor der Leiche ihres Mannes, welche am Boden lag, die Hand zusammengeklammert, wie er, dem Tod ins Auge sehend, noch die Bremfen gehandhabt und so ein noch größeres Unglück verhütet hat. Simmart ist dem Tode nur durch Abspringen von der Lokomotive entgangen.

Die bereits am Sonntag hieselbst abgehaltene Sedanfeier, welche in großartigem Umfange, einem echtem Volksfeste ähnlich, begangen wurde, hatte eine zahlreiche Menschenmenge hieselbst von nah und fern zusammengeführt. Die Turner standen an der Spitze der Festveranstaltung, Kräger, Sänger und andere Vereine hatten sich denselben zur würdigen Begehung der Feier angeschlossen. Durch die Hauptstraßen bewegte sich der Ungunst mit Musik und Fahnen. Die Festrede hielt der Gemeindevorsteher Rechnungsrath Könebeck, welcher in zündenden Worten die große Zeit ins Gedächtniß zurückrief und die Wiedererhebung Deutschlands feierte. In das Hoch auf den Kaiser stimmten die Versammelten begeistert mit brausendem Stimmenslange ein. Das von den Turnern veranstaltete öffentliche Schauturnen fand größte Theilnahme und Aufmerksamkeit. Am Abend hatten alle die größeren Lokale, wo Vorträge sowie Tanz angelegt war, wider vom Festesjubel. So war die Sedanfeier in Friedenau.

Schöneberg, 1. September.

d. Die Schöneberg-Friedenauer Terrain-Gesellschaft in Groß-Lichterfelde hat nach Maßgabe der vorgelegten Projektpläne für ihr Terrain zwischen der Berlin-Potsdamer-Flugbahn-Eisenbahn und der Grenze der Gemarkung Steglitz, sowie der Zufahrtsstraßen von der Ringbahn und der Friedenauer Straße die Festlegung der Grundstücksgrenzen beantragt. Die betreffenden Karten und Situationspläne liegen bis 25. d. Mts. im Amtsbureau zu Schöneberg aus wo bis dahin Einwendungen gegen dieselben anzubringen sind.

Großes Aufsehen erregt der vor einigen Tagen erfolgte Selbstmord einer jungen Hamburgerin, eines Frä. Alma R. Die betreffende Dame, ein 17-jähriges Mädchen, war vor etwa 8 Tagen bei dem in Schöneberg wohnenden Journalisten W. zu Besuch eingetroffen, um hier Stellung als Verkäuferin anzunehmen. Wenige Tage darauf traf bei dem Gastgeber der R. ein Brief des in Hamburg wohnenden Bruders des jungen Mädchens ein, worin derselbe Herrn W. vor seiner Schwelger warnte und unter anderem erwähnte, daß das Zeugniß der letzten Stellung, welche die R. in Hamburg innegehabt, gefälscht sei. Herr W. theilte seinem jungen Gaste den Inhalt des brüderlichen Schreibens mit und die R. behauptete unter Thränen daß nichts von alledem wahr sei. Als am Abend desselben Tages die W. ihren Eheleute aus einer Gesellschaft zurückkehrten, fanden sie auf dem Tisch ihres Schlafzimmers einen an sie gerichteten Brief liegen, daneben die Schmutzfächer und den Koffer ihrer Gattin stehend. In dem Schreiben theilt das bedauernswürthe junge Mädchen mit daß die Verdächtigungen ihres Bruders sie in den Tod gebracht haben; jetzt möge man sich erkundigen, ob das Zeugniß gefälscht gewesen.

Am schwarzen Brett des Falk Realgymnasiums lesen wir folgenden beachtenswerthen Hinweis des Direktors:

Zum 1. Oktober wird in Schöneberg, in der Nähe des botanischen Gartens, ein neues königliches Gymnasium eröffnet und zwar zunächst mit den Klassen VI., V., VI. und den 3 Vorklassiken. Direktor ist Professor Dr. Richter, welcher wochenttäglich 4—5 Uhr in seiner Wohnung (Steglitzer Straße 48) Sprechstunde hält. Diejenigen Schüler der eben genannten Klassen, welche ganz bestimmt einmal auf ein humanistisches Gymnasium überzutreten sollen und welche dem botanischen Garten nicht zu fern wohnen, thun am besten, wenn sie jetzt gleich diesen Uebertritt vollziehen; denn sie finden jetzt mit Sicherheit dort Aufnahme. Später wird dies von Semester zu Semester schwieriger. Ich erwarte dann die Abmeldung zum 1. September.

Entgegen den früheren Zeitungsmeldungen, daß die Störche bereits den Zug nach dem Süden angetreten haben, konnte man am Montag Morgen das Schwärmen von hunderten dieser Vögel über Schöneberg bemerken, woselbst sie sich zum gemeinsamen Abzuge eingefunden hatten.

m.n. Das erste neue Geleis der Berlin-Potsdamer Eisenbahn ist am Sonnabend, den 30. August, in Benutzung genommen worden, und zwar in seinem Theile von Schöneberg bis Steglitz.

* Tempelhof, 1. September.

Die Bauten behufs Erweiterung der Bahnhöfe bei Tempelhof und Tempelhof der Ringbahn werden rüstig weiter geführt. In Tempelhof sind die Maurerarbeiten zur Herstellung des Tunnels bereits in Angriff genommen. Derselbe wird von der Seite des Bahnhofs, nach Rixdorf zu und zwar zwischen demselben und der Treptower Chaussee errichtet. Aus demselben werden auf jeder Seite eine Treppe nach dem entsprechenden Geleise führen, so daß ein Ueberschreiten derselben in Zukunft ganz vermieden wird. Auf dem Tempelhofer Bahnhof ist mit der Aufschüttung ebenfalls begonnen worden. Zunächst wird der todtte Strang an der Westseite des Bahnhofs verlängert und ist hier eine Gelbbahn gelegt, auf welcher der zur Aufschüttung erforderliche Boden bewegt wird, und wenn dieser Strang in betriebsfähigem Zustande sich befindet, soll mit dem Aufschütten des weiteren Bahnhofs begonnen werden. Erst wenn diese Arbeiten fertig sind, soll auch mit dem Erweiterungsbau des Rixdorfer Bahnhofs begonnen werden.

* Lantwiz, 1. September.

m.n. Die Baukunst in den westlichen Vororten Berlins ist durch die gegenwärtige Flau wenig oder garnicht berührt. In Schöneberg sind außer den Gebäuden für kommende Zwecke einige 20 Neubauten für Wohnzwecke im Bau begriffen. Friedenau und Wilmersdorf zusammengekommen weisen mehr als 40 Neubauten auf und schon ist man eifrigst dabei, auf der Schmargendorfer Seite neue Straßen anzulegen, weil dort viel Begehrt nach Bauparzellen ist. Schmargendorf erhält mindestens 10 neue Wohngebäude, außerdem entsteht dicht dabei die viel erwähnte Colonie im Grunewald. Steglitz hat auch einige 20 Neubauten. Sündende ebenfalls nimmt um 4 Gebäude zu. Zwischen Steglitz, Sündende und Tempelhof sowie Schöneberg, wo die Schöneberg-Friedenauer Terrain-Gesellschaft großartige, direkt auf Station Friedenau führende Straßenzüge anlegt, herrscht lebhafteste Nachfrage nach Grundstücken. Südwestlich weitergehend, in Tempelhof sieht man ganze Straßen, die erst während der letzten 2 Jahre entstanden sind, mit Wohngebäuden besetzt. Mariendorf erhält mehrere neue Straßen regulirt sowie über 15 neue Wohnhäuser. Bei Station Marienfelde ist im Zeitraum von 2 Jahren eine neue Villenkolonie entstanden, in welcher man auch mehrere Neubauten sieht. Gewaltig regt sich Lantwiz, dort zählten wir 8 Neubauten, außerdem sind Straßenregulirungen geplant. Lichterfelde hat, in seinem östlichen wie westlichen Theile zusammengekommen, bis Ende 1890 eine Verneuerung um über 40 Bauten zu gewärtigen. In Zehlendorf sind beinahe ein Duzend Neubauten.

* Rudow, 1. September.

Ein alljährlich wiederkehrender Festtag unserer Gemeinde ist die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs im Hause des Herrn von Venda. Auch in diesem Jahre hatte sich der kaiserliche Herr angelegt, um auf Rudower Feldmark Jäger zu jagen. Das Wetter war dem Unternehmen besonders ungünstig, denn es regnete am Sonnabend, den 30. August, von früher Morgenstunden an, so daß es mehr als zweifelhaft wurde, ob der Kaiser trotzdem kommen würde. Aber zur festgesetzten Stunde um 11 Uhr erschien Seine Majestät, von beiden Flügeladjutanten vom Dienst begleitet. Sofort begab er sich mit Herrn von Venda in das letzteren Wagen in das Jagdterrain. Bis 6 Uhr jagte der hohe Herr unermüdet trotz aller Ungunst der Witterung. Ueber 100 Hühner wurden zur Strecke gebracht; hiervon erlegte Seine Majestät genau 60, während 44 von den an der Jagd theilnehmenden Flügeladjutanten und Herrn von Venda geschossen wurden. Arg durchdräht führen die Herren sodann ins Gutshaus, wo nach kurzer Toilette das Mittagessen eingenommen wurde, an welchem außer dem kaiserlichen Gaste und seinen Adjutanten nur die engste Familie des Wirths und der Landrath des Kreises Theil nahmen. Bis nach 9 Uhr verweilte der Kaiser im Gutshause und fuhr dann, begleitet von lauten und herzlichen Abschiedsgrüßen, durch das festlich geschmückte und illuminierte Dorf nach Berlin zurück. Bevor er aber in den Wagen stieg, hatte er sich den Drisvorsteher Massante rufen lassen, wünschte ihm als alten Bekannten mit Handschlag guten Abend und hestete ihm als Zeichen seiner kaiserlichen Gnade und seiner Dankbarkeit für den Empfang, den er stets Seitens der Gemeinde Rudow gefunden, das Allgemeine Ehrenzeichen eigenhändig an. Der so von seinem Kaiser persönlich Deforirt verweilte hierauf noch längere Zeit im Kreise der ihn beglückwünschenden Familie von Venda.

* Rudow, 30. August.

Der Vice-Ober-Jägermeister vom Dienst Freiherr v. Heintze jagte gestern, Freitag, in der hiesigen vom Posttagdamm gepachteten Feldmark auf Hühner. Herr von Heintze erlegte in wenig über vier Stunden für seine Person 102 Hühner. Ein solches unweit der Thore Berlins erzieltes außerordentliches Resultat legt gewiß ein glänzendes Zeugniß ab dafür, was die weibmännliche Fliege einer Jagd zu leisten vermag. Ein kräftiges Weibmännchen allen Segern und Plegern!

Das Opfer einer Verwundung ist in der Nacht vom 24. zum 25. August der hieselbst beim Tischlermeister Ruden in Arbeit stehende Gefelle Rehn geworden. Als derselbe gegen 11 Uhr nach Hause zurückkehrte, begegnete ihm eine Horde von 10—12 angetrunkenen Dienstknecchten, von denen einige, welche in Rehn den Gesuchten zu erkennen glaubten, ohne weiteres über ihn herfielen und ihn in roher Weise mit Messern, Schläffeln und Stiefelabsätzen derart bearbeiteten, daß er blutüberströmt liegen blieb und in bewußtlosem Zustande nach seiner Wohnung gebracht wurde. Die Wunden, die der unschuldigerweise Mißhandelte erhalten, sind nicht unerheblich, jedoch ist Rehn jetzt wieder so weit hergestellt, um seine Arbeit wieder aufnehmen zu können. In der zur Anzeige gebrachten Sache haben schon

zahlreiche Vernehmungen stattgefunden, durch welche festgestellt ist, daß sich besonders zwei Knecchte der Mißhandlung schuldig gemacht haben, die bereits wegen Körperverletzung vorbestraft sind und diesmal ihrer gerechten Bestrafung nicht entgehen werden.

* Lichterfelde, 1. September.

Am vergangenen Sonnabend hat der von der hiesigen Gemeinde-Vertretung neu gewählte und von dem Herrn Landrath bestätigte Gemeinde-Vorsteher, Bauergutsbesitzer Wilhelm Paetsch, sein Amt angetreten, nachdem er kurz vorher verabschiedet worden war. Der Neugewählte ist der Sohn des bisherigen Gemeinde-Vorstehers Paetsch, welcher 10 Jahre lang in aufopfernder Weise seine Kräfte in den Dienst der Gemeinde gestellt hat und jetzt wegen Altersschwäche zur Weiterführung der umfangreichen Geschäfte nicht mehr im Stande ist. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger vor 10 Jahren an die Spitze der Gemeinde-Verwaltung berufen, hat Herr Paetsch es bei seiner Energie und Arbeitsfreudigkeit verstanden, den Forderungen des ihm übertragenen Amtes in allen Beziehungen gerecht zu werden, die Interessen der Gemeinde überall zu wahren und mit den höheren Interessen der größeren Gesamtheit in Einklang zu bringen. Die hierbei an den Tag gelegte uneigennütige und opferthurbige Hingebung verdient auch an dieser Stelle hervorgehoben zu werden. Während der amtlichen Wirksamkeit des Herrn Paetsch hat sich unter Ort durch Verbesserungen aller Art zu seinem Vortheil geändert; unstreitig gebührt an den stattgehabten Verbesserungen ein hervorragender Antheil dem erfolgreichen Wirken des bisherigen Gemeindevorstehers. Wir hoffen, daß Herr Paetsch auch fernerhin in seiner Eigenschaft als einfaches Gemeindevorsteher ebenso wie bisher in seiner Stellung als Gemeindevorsteher ein Hüter der Gemeindefreudigkeit sein wird und wünschen, daß er sich noch einer langen Reihe von Jahren in steter Gesundheit erfreuen möge.

* Schmüdow, 1. September.

Am Freitag vergnügte sich der Großhändlermeister M. aus Berlin mit seinen drei Gefellen auf dem schönen Segelboot „Bertha“, das sich einer der Gefellen in seinen Feierabendstunden erbaut hat. Weilschnell lag das Boot bei dem starken Winde über den Söddinsee, als plötzlich Kontrowind einsetzte und das Boot in der Nähe von Gosen auf den Grund ging. Die Segler behielten glücklicherweise ihre Kaltblütigkeit, klitterten auf die Mastspitze und warteten, ob sich nicht irgendwo Rettung zeigen würde. Ein glücklicher Umstand brachte die Hilfe in der Person einer Frau, Namen Grasom, von der Insel Robinson, welche sich in dem Augenblick, wo die „Bertha“ unterlief, mit dreien ihrer Kinder auf dem Wege nach Gosen befand. Als sie die Gefahr bemerkte, steuerte sie zur Unglücksstelle und forderte die Schiffbrüchigen auf, in ihr Boot zu steigen. Nachdem dies geschehen, ruderte die brave Frau die Herren eine Stunde weit nach Schmüdow zu dem Gasthause Sohlund, wo ihnen die nöthige Pflege zu Theil wurde. Am anderen Morgen übergab Herr M., nachdem er gehört, daß seine wackere Lebensretterin Mutter von zehn Kindern sei und sich recht und schlecht mit ihrem Manne durchschlage, aus Dankbarkeit einem Herrn zur Uebermittlung an sie die Summe von 107 Mark 50 Pf.

* Hankels-Ablage, 30. August.

Die venetianische Nacht. Die große Uhr an dem Hauptgebäude des hiesigen Bahnhofs in Berlin zeigte 6 Uhr 34 Minuten. In größter Eile kommt eine Droschke I. Klasse daher gefahren. Der Passagier, ein forpantlicher Herr, flücht athemlos die Treppe hinauf nach der Abfahrtshalle und eilt leuchtend hinein. Nur wenige Schritte trennen ihn noch von dem den Bahnsteig abschließenden Gitter. Da wirft der Fahrkarten kontrollirende Beamte die Thür desselben zu. Ein Stöhnen der Verzweiflung entringt sich der Brust des fast Athemlosen. Er weiß, daß er nun zwei Stunden warten muß, ehe er sein Heim in Hankels-Ablage erreichen kann, daß die Freunde, die er zu 7,1/2 Uhr eingeladen hat, mit ihm eine „venetianische“ Nacht zu feiern, ihn einen rüchlichstlofen Wirth schlachten werden und daß die Rebhühner nun hart und trocken werden. Und das war sein größter Jammer. Doch, noch ist ja das Signal zur Abfahrt nicht erschollen. Noch ist Hoffnung. Er legt sich auf's Bitten — und der Thürsteher hat Erbarmen. Er öffnet das Gitter in dem Augenblick, als der verhängnisvolle dreimalige Glockenschlag ertönt und die Maschine pfeift. Mit einem Satz springt der Geängstigte auf die Plattform des letzten Wagens, wo er tief Athem holend sich den Schweiß von der Stirn trocknet. Da — Unheil nimm deinen Lauf! Der Wagen bleibt stehen; noch im letzten Augenblick ist der Wagen abgepöppelt worden. In stummer Regung verläßt der Herr den Bahnsteig. In welcher Laune er schließlich doch seine venetianische Nacht gefeiert, darüber schweigt die Geschichte.

* Wernsdorf, 1. September.

Für die Landwirthe dürfte folgende Notiz von Interesse sein: Die Frage wegen Beseitigung der städtischen Abfuhrstoffe beabsichtigt der Berliner Magistrat, auf Vorschlag der Straßenreinigungs-Deputation, nunmehr dahin zu lösen, daß die Fortschaffung dieser Stoffe auf dem Wasserwege erfolgt. Zu diesem Zwecke soll unter Errichtung eines regelmäßigen Schiffsverkehrs, eine außerhalb Berlins am Wasser gelegene Abladestelle beschafft werden und die Verladung in Berlin ebenfalls von einer am Wasser gelegenen Sammelstelle stattfinden. Als geeignet zu einer Abladestelle hat der Magistrat aus einer großen Anzahl hierzu angebotenen Grundstücke eine zu Spreenbergen bei Fürstenwalde gelegene, fast durchweg aus leichtem durchlässigem Sandboden bestehende Liegenschaft, 225 Morgen groß, ausgewählt. Diefelbe grenzt an den neuen Oder-Spree-Kanal unterhalb Fürstenwalde und ist über Köpenick durch die Wendische Spree, den Langer, Söddin- und Wernsdorfer See zu erreichen. Der Wasserweg beträgt zwar von Berlin etwa 38 Kilometer, der Magistrat hofft indessen durch den Verkauf von Düng an die Besitzer der Umgebung des so anzulaufenden Geländes belegenem Dörfer, von wo aus die Nachfrage wegen des meist unfruchtbaren Bodens derselben voraussichtlich ziemlich lebhaft werden wird, das ganze Unternehmen wesentlich zu verbilligen.

Bekanntmachung.

Eine Actie der Actien-Gesellschaft Vereinigte Sorauer Kohlenwerke über 500 Mark ist als gefunden hier abgegeben worden.
Der unbekannt Verlierer wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Ansprüche binnen drei Monaten im hiesigen Amtsbureau zu melden, widrigenfalls anderweit über den Fund verfügt werden wird.
Zehlendorf, den 23. August 1880.
Der Amts-Vorsteher.
Wilnowski.

Bekanntmachung.

Am 2. September cr. Abends zwischen 9 und 10 Uhr, wird zur Feier des Sedantages auf dem hiesigen „rauben Berge“ ein Freudenfeuer abgebrannt werden.
Dies wird Verhütung unnützer Entzündung von Feuerlöschgeräthen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Steglitz, den 29. August 1890.
Der Amtsvorsteher.
J. V. Berlinde.

Bekanntmachung.

Im Einverständnis mit dem Gemeinde-Vorstande in Friedenau wird der daselbst befindlichen bis jetzt Kaiserstraße genannten Straße, die Bezeichnung „Kaiser-Allé“ beigelegt.
St. Wilmersdorf, den 21. August 1890.
Der Amts-Vorsteher.
Günkel.

Bekanntmachung.

Er wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß der bisherige Secretair Schaal als Steuerheber u. Rentand der Amts- und Gemeinde-Kasse hier selbst angestellt und vereidigt ist.
Gleichzeitig bemerken wir, daß sich die Kassenräume jetzt im Gemeindehause Dorfstraße Nr. 9 eine Treppe befinden.
Zempelhof, den 27. August 1890.
Der Gemeinde-Vorstand.
Dr. Greve.

Bekanntmachung.

Der hiesige Männer-Turn-Verein beabsichtigt am Abend des 2. Septembers dieses Jahres zur Feier des Sedantages hier selbst auf freiem Felde zwischen Süden und Mariendorf südwestlich von der Kreis Ring Chaussee einen Scheiterhaufen abzubrennen.
Zur Verhütung falschen Feuerlärms bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß.
Mariendorf, den 30. August 1890.
Der Amts-Vorsteher.
Denk.

Bekanntmachung.

Zur Ortswahl eines Gemeinde-Vorstandes der 3. Wahlklasse für den hiesigen Gemeinde-Verordneten Saal haben wir einen Termin auf Sonntag, den 6. September cr. im Restaurant Freiberg hier selbst Nachmittags 6 Uhr anberaunt, zu welchem alle Stimmberechtigten der 3. Wahlklasse hiermit eingeladen werden.
Mariendorf, d. 28. August 1890.
Der Gemeinde-Vorstand.
Adolf.

Bekanntmachung.

Ein schwarz-leidener Regenschirm ist als gefunden bei uns angemeldet worden.
Der rechtmäßige Eigentümer bezw. Verlierer desselben wird hierdurch ersucht, sich innerhalb dreier Monate behufs Geltendmachung seiner Rechte bei uns zu melden.
Groß-Lichterfelde, den 29. August 1890.
Der Gemeinde-Vorstand.
Schmidt.

Bekanntmachung.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist als gefunden bei uns angemeldet worden.
Der rechtmäßige Eigentümer bezw. Verlierer desselben wird hierdurch ersucht, sich innerhalb dreier Monate behufs Geltendmachung seiner Rechte bei uns zu melden.
Groß-Lichterfelde, den 29. August 1890.
Der Gemeinde-Vorstand.
Schmidt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Beteiligten gebracht, daß bei den Unteroffizier-Schulen Potsdam, Jülich, Siebrich, Ettlingen, Weiskensfeld und Marienwerder im Oktober d. J. noch Freiwillige eingestellt werden können.
Zur Einstellung gelangen auch solche Freiwillige, welche noch nicht 17 Jahre alt sind, das 17. Lebensjahr jedoch in Kurzem, (ca. 3 Monaten) vollenden.
Anmeldungen hierzu können beim unterzeichneten Kommando stattfinden.
Steglitz, den 28. August 1890.
Königliches Bezirks-Kommando Zeltow.

Bekanntmachung.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Schönau, Band I, Blatt Nr. 39, und Band I, Blatt Nr. 43, auf den Namen der Wittwe Lehmann, Caroline, Friederike geb. Klafke, jetzt verehelichten Mühlenmeister Huok eingetragen, zu Schönau belegenen Mühlengrundstücke
am 17. September 1890,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.
Die Grundstücke sind mit einer Fläche von 19 ar 10 qm bezw. 2 ar 80 qm zur Grundsteuer, und mit 36 Mk. bezw. 18 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle und die beklagten Abschriften des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.
Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteren übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots, nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.
Diesenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 23. September 1890,
Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Zossen, den 2. Juli 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Gras- u. Streuverpachtung.
Donnerstag, den 4. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,
sollen hier an Ort und Stelle, ca. 60 Mrg. Wiesentreu und Grasnutzung gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Die Gutswartung Gr.-Machnow.

Inventar-Auction.

Das Inventarium der frither Wilh. Düring'schen jetzt uns gehörigen Ackerbürgerwirtschaft in

Wendisch-Buchholz,

bestehend aus:
4 Pferden, 9 Stücken Rindvieh, 1 Schwein, 5 Kühen etc., 1 Kaleschwagen, 2 Ackerwagen, 1 Drechmaschine, 1 Sägemaschine, 1 Koru- fege, 1 Brückenwaage, 2 Pflüge, 3 Eggen, sämtliche Erntevorräthe, sowie andere Wirthschaftsgegenstände

soll auf dem Stammgute in Wendisch-Buchholz am Sonnabend, den 6. September cr von Vormittags 11 Uhr ab öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
Desgleichen beabsichtigen wir nach der Auction sowie am folgenden Tage die Wirthschaft entweder im Ganzen oder getheilt oder in einzelnen Plänen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
A. Hanko. M. Sussmann.

Otto Friedländer

Nestor vorm. H. Holnburg Nestor.

Treibbin.

Nach Uebernahme des Waarenlagers stelle ich dasselbe vor dem Eingang der neu zugekauften Waaren zum vollständigen

Ausverkauf.

Sämmtliche Waaren werden zu bedeutend ermäßigten Preisen, zurückgesetzte sogar zu 1/2 des bisherigen Preises und ältere Bestände einzeln abgegeben.
Bitte mein neues Unternehmen durch regen Besuch gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll

Otto Friedländer

Nestor vorm. H. Holnburg Nestor.

Treibbin.

Dampf-Schneidemühle

von M. Ruhe, Zimmermstr., Baruth i. M., (Berlin-Dresdener Bahn)

liefert billigt tief. Balken und Dachverbandhölzer nach Maß, Dachlatten, Bretter, Staatsfälen etc. — Lohnschneiden.
Frachtsätze für 10000 kg = 15 bis 18 cbm
Zossen 12 Mt. Mariensfelde 19 Mt.
Rangsdorf 14 " Berlin-Anhalter Bahnhof 25
Mahlow 17 " Rixdorf 29
Groß-Lichterfelde 27

Foerster & Runge

(in Firma C. Geiseler — G. Kanow) BERLIN S., No. 30 Stallschreiberstraße No. 30.



Kochmaschinen

jeder Größe, Caffee-Röstmaschinen etc.

Prämiirt u. allen Ausstellungen.

Illustrirte Preis-Courante und Kosten-Anschläge gratis und franco.

Alle nur erdenklichen Baumaterialien wie auch Fenster, aus nur hochherzhaftlichen Häusern, stehen um die Hälfte so billig, als wie bei meinen Concurrenten zum Verkauf.
B. v. Glasenapp, Berlin, Doehstraße 37 am Kottbuscher Damm.

Stedbrief

Gegen den Handelsmann Haacks, geb. am 16. März 1857 zu Züllichau, zuletzt wohnhaft in Johannisthal, jetzt ohne Wohnsitz, welcher flüchtig ist, ist die Unterjuchungshaft wegen Hausfriedens ohne Wandergewerbeschein verhängt.
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächstgelegene Gerichts-Gefängniß abzuliefern. E. 139/90.
Copenick, den 23. August 1890.
Königliches Amtsgericht.

Säcke

neue und einmal gebrauchte, sowie wasser-dichte Wagendecken billigst in der Fabrik von L. Goldstand, Berlin, Neuenburgerstraße 25.

Niejerne Bretter,

Kern-Waare, steht in kleinen Posten, in Stärken von 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.

Leurower Mühle,

bei Bahnhof Halbe belegen, zum Verkauf. Näheres durch Herrn Kleinert daselbst.

Otto Maswig, Zossen.

Farbenhandlung.

empfiehlt alle

Maler- und Maurerfarben

zu billigsten Preisen.

150 junge Gnten

hat zum Verkauf das Amt Rotzls.

Gute Belohnung

Demjenigen, welcher einen rothbraunen Damenohr mit Eisenbeigriff, ges. A. II., verloren am Gatter bei Gunde, fehle in Paulsborn abgibt.

Erasing O. Sch. 1889 verloren, Gegen gute Belohnung abgegeben bei Schütz, Deutsch-Wilmersdorf, Berlinerstraße 26.

Gestohlenes Fuhrwerk.

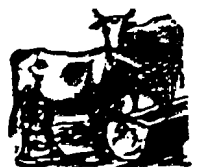
Am 28. August, Mittags 12 1/2 Uhr ist ein einspänniges Fuhrwerk gestohlen worden. Das Pferd ein dunkelbrauner baltischer Wallach, Kennzeichen ein kleines weißes Sternchen. Der Wagen ist grün lackirt, gelb abgesetzt. Die Firma ist Chr. Bizzo, Deutsch-Wilmersdorf, Berlinerstraße 27.

Warnung.

Verwagungen des zu meinem Mühlengrundstücke führenden anerkannt öffentlichen Fahr- und Fußweges, am Süden von Mariensdorf belogen, veranlassen die Warnung, daß ich künftigen Falles den betroffenen Uebelthäter der zuständigen Polizei Behörde zur geseh- mäßigen Bestrafung überweisen werde.

Albert Hartmann, Mühlenmeister zu Groß-Lichterfelde.

Auf Dom. Schulzendorf bei Waltersdorf, Kr. Zeltow, ist ein gebrauchter Dampfessel aus der Brennerei zu verkaufen.



Donnerstag, den 4. September treffe ich mit einem großen Transport frischmilkender Kühe (Altmärker) in Berlin, Zwalidenstraße 126, vis-à-vis dem Stettiner Bahnhof, zum Verkauf ein. A. Voigt.

Eine frischmilkende Kuh mit Kalb steht zum Verkauf beim Bühner Richter, in Ketzendorf bei Ludwigsfelde.

1 starkes Arbeitspferd ist preiswerth zu verkaufen beim Biegelmeister Buss in Gallinchen.

Vom 1. Oktober 1890 ab ist bei uns der Dung Pferde zu vergeben.
Fritz Grothe, Nachf. Berlin, Dranienstraße 119.

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher.

Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von Bergmann's Lila-milchseife, allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei H. Petri in Wilmersdorf und G. Leonhardt in Zehlendorf.

In der Fabrik (fehlerhafte) Teppiche

ganz neue Muster unterm Kostenpreis. Tüllgardinen, Fenster 2, 3, 4, 8 Mt. Portlieren, Läufer, Tischdecken selten billig.
Hills, Berlin, Zimmerstr. 86. Hof pt.

Dr. med. J. Meyer,

in Berlin, Leipzigerstraße 91, Special-Drzt für Haut-, Geschlechts- und Frauen Krankheiten, sowie Schwäche-zustände. Sprechstunden: 11-2 Vormittags, 4-6 Nachmittags. Auch brieflich.

Handelsbericht.

Berlin, den 1. September 1890.
Städtischer Central-Markthof.
Zum Verkauf standen: 2582 Rinder, 9068 Schweine, 1536 Kälber und 15314 Hammel.
Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Der Markt wird ziemlich geräumt.
1. Qual. 66-68, 2. Qual. 61-64, 3. Qual. 56-59, 4. Qual. 52-55 Mt. per 100 Pfd. Fleisch.
Der Schweinemarkt verlief heute ruhig und wurde geräumt.
1. Qual. 61, 2. Qual. 59-60, 3. Qual. 57-58 Mt. per 100 Pfd. mit 20 Pct. Tara.
Der Kälberhandel verlief wie in der Vorwoche.
1. Qual. 58-62 Pfd., 2. Qual. 56-58 Pfd., 3. Qual. 50-55 Pfd. pro Hund Fleischgewicht.

Provinzielles.

Potsdam, 31. August.
— Um die Ohringe seiner Frau zu erlangen, wollte am Freitag Abend in Potsdam, wie ein Berichterstatter schreibt, der dem Trunke ergebene und oft vorhergebrachte Schlächter Müller auf offener Straße seiner Frau die Ohren abschneiden. Die Frau schrie um Hilfe, als der Mann gerade dabei war, ihr zunächst die Haare vom Kopf zu schneiden. Der wüthende Mensch konnte nur nach langem mühseligen Widerstand bewältigt werden.
— Ein Stallmeister des Kaisers von Russland brachte am Sonnabend in voller Uniform die Treite mit dem Dreigespann, welche Czar Alexander unterm Kaiser zum Geschenk gemacht hat, nach dem Neuen Palais bei Potsdam, um Wagen und Pferde dort dem Kaiser vorzustellen.

Sanitätswesen.

— [Kontrolle der Nahrungs- und Genussmittel in Berlin.] Während des Monats Juni wurden im Ganzen 34 Proben von Nahrungs- und Genussmitteln untersucht. Die Waare wurde in 57 Fällen, davon 5, in denen sie geheim angekauft war, beanstandet. Besonders reichlich wurden Butterproben angestrichen, welche als Eibutter bezeichnet waren, sich aber als Margarin erwiesen. Solcher Waaren fanden sich 10 Proben, ferner eine Milchbutterprobe, welche aus etwa 25 Pct. Naturbutter und 75 Pct. Margarin bestand. Diese Proben waren größtentheils Schankwirthchen entnommen, welche vielfach an die ärmeren Volksklassen Butter oder Margarin verkaufen, ohne sich um die gesetzlichen Bestimmungen zu kümmern.

Letzte Nachrichten.

Berlin, den 1. September

— Dr. Peters war gestern Abend zum Tbee beim Kaiser befohlen. Er erhielt den Kronenorden III. Klasse. Ferner ist heute der Director der Deutsch-österreichischen Gesellschaft zur längeren Audienz beim Kaiser gewesen. Der Kaiser soll sich sehr eingehend nach den Verhältnissen erkundigt haben.

Wetterprognose für den 2. September 1890.

Zeitweise aufklärendes, vorwiegend trübes, läßliches Wetter mit etwas Regen und schwachen nord-westlichen Winden.

Handelsbericht.

Zur Saat

offerte:
Brookthaler Roggen,
Wuppertaler Roggen,
Schlafrüder Roggen,
 Letztere beide Sorten besonders auf leichtem Boden sehr zu empfehlen. Sauber triert per Centner mit 9 Mart.
Dom. Selchow (in d. M.)
G. Neuhaus.

Gerste, Roggen und Hafer

kauft jederzeit und zahlt die höchsten Preise
Hermann Scheller,
 Berlin S.O., Waldemarstr. 41,
 am Draniensplatz.

Roggen, Hafer, Gerste, Weizen

kaufen jeden Posten
Gebrüder Tiemann,
 Berlin G., Prenzlauerstraße 13.

Drillmaschinen

Zwei gebrauchte
 6 Fuß breit, gut erhalten, preiswerth zu verkaufen.
Dom. Selchow (in d. M.)
G. Neuhaus.

Landwirth u. Restaurateur!

1 neuer Holzschuppen mit Sägewerk, 5 m hoch, 6 m tief und 11 m breit, ist billig zu verkaufen. **W. Albracht,** Charlottenburg, Wallstr. 3.

Mauersteine

Gute weiße, auch kleiner, kann in jed. bel. Posten jetzt abgeben
die Ziegelei Gr.-Machnow.

Alte Thüren, Schanfenster u. Fenster

sind preiswerth zu verkaufen bei **W. Mietsch,** Berlin, Reichenbergerstraße 47.

Stählerne Kartoffelhacken, drei- und vierzählig empfiehlt G. Zesch in Zeltow.

Schmiedeeiserne Gitter verk. bill.
 Berlin, Reichenbergerstr. 10. Schlosserei.

Für Milchpächter.

Täglich 5 Eimer **Sundefutter** zu kaufen gesucht. Küchenabfälle. **Friedenau, Niedstr. 23. Hagemann.**

Ein Hausgrundstück

in Coepenick bei Berlin, am Marktplatz, und Ladengeschäft mit **Gärtnerei** 17 Morgen Land u. Wiesen ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen und kann die Uebergabe sofort erfolgen. — Näheres beim Steinhändler **Leopold Friedländer** in Coepenick.

1 kleines Grundstück

wird mit **Tempelhof 12-15 000 Mark** Anzahlung zu kaufen gesucht. Gest. Offerten in der Exped. dieses Blattes unter **E. 60** erbeten.

Gr.-Lichterfelde. Eleg. Eck-Villa

mit schönem Garten, 11 Zimmern sofort verkäuflich bei **Beyer,** Kaufbach- und Beethovenstraßen-Ecke.

Gr.-Lichterfelde, Berliner-Str. 47, pt. 4

Zimmer, Badestube und Zubehör z. 1. Oktober zu vermieten.

Gr.-Lichterfelde, Brauerstraße

dicht am Anhalter Bahnhof sind **3 Wohnungen** von 195, 300 und 400 Mark zu vermieten. Zu erfragen **Brauerstraße Nr. 3.**

Gr.-Lichterfelde, Bergstr. 1,

sind **kleine Wohnungen** billig zu vermieten. Näheres daselbst.

Behlendorf, Machnow-Str. 10,

Barterre-Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör für 750 Mt. und eine kleinere, 3 Zimmer und Zubehör, für 300 Mt. zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei Herrn **F. Kühne,** Hauptstr. 21.

Ein ordentliches Dienstmädchen,

das Kochen kann, verlangt zum 1. Oktober **Frau Schirmer,** Behlendorf, Machnowstraße 35.

Auf Rittergut Mariensfelde

wird zum 1. Oktober **eine Köchin** gesucht. Meldungen daselbst.

Landpersonal.

Knechte, Mägde empfiehlt **Seldel,** Berlin, Linienstraße 102.

Ein Rohrdachdecker,

sowie ein **geübter Steinschäger** für Pflastersteine finden sogleich **Arbeit** in **Dom. Diederdorf** bei Mahlow.

Ich suche hier selbst zum 1. Oktober

einen unverheirateten, gebildeten Cavalieristen, aber nur solchen, als **Gärtner** und **Portier.** **M. Nöhe,** Groß-Lichterfelde, Bahnhofstraße 6. Meldungen schriftlich oder mündlich nach 6 Uhr Nachmittags.

10 tücht. Knechte v. Ost-Preußen

sind sof. z. haben bei **Meyer, Berlin,** Schützenstraße 37.

Kartoffel-Buddler

werden sofort angenommen auf **Dom. Düppel** bei Behlendorf. Für mein **Kolonialwaaren-Geschäft** suche sofort oder später **einen Lehrling.** **August Schmidt,** Berlin, Kottbuscher Damm 96 a.

Krieger-Verein Lankwitz.

Am **Dienstag, den 2. September** findet die diesjährige **Sedan-Feier** im Lokal des Herrn **Ludicke** hier selbst statt. — Von 4 Nachmittags **großes Konzert** verbunden mit **Preis-Ausschreiben,** verschiedene **Kinderbelustigungen,** bei eintretender Dunkelheit **großes Kinder-Fackelzug** und **Festball.** Hierzu werden die Kameraden, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins mit ihrer werthen Familie kameradschaftlich eingeladen.
Der Vorstand.
Budenbesitzer können sich melden.

Gr.-Lichterfelde - Lankwitz.

Establishment **W. Heyne.**
 Zum 20 jährigen **Sedanfeste** am **Dienstag, den 2. September** cr., Nachmittags,

großes Garten-Konzert.

Kinder Belustigungen. — Abends bengalische Beleuchtung und großes Feuerwerk. — **Entrée frei.** — **Großer Ball** im Riesenfaal. Hierzu ladet ergebenst ein **W. Heyno.**

Mariendorf.

Zur **Sedanfeier** empfehle: **Haus-, Schul- und Kinderfahnen** billigst und dauerhaft. Liefere dieselben auf Bestellung frei ins Haus. Uebernehme die **Aus schmückung von Festtischen** und ganzen **Rezeptionen** zu **Fahnenweihen,** **Jugendfesten** u. s. w. zu anerkannt billigen Preisen.
 Ferner halte vorräthig: **Stad- u. Ballonlaternen, Wägen, Schärpen** u. s. w. Haus- u. Schulfahnen liefere zu Fabrikpreisen.
W. Schultz, Mariendorf, Chausseestraße 32.

Ein Arbeiter,

der schon als **Heizer** von **Dampffesseln** beschäftigt gewesen ist, findet bei einem **Tage- lohne** von 3 Mt. **dauernde Stellung.** Offerten mit **Zeugnisabschriften** sind zu richten sub. **O. N.** an die Expedition des **Zeltower Kreisblattes,** Berlin, Potsdamerstr. 26 b.

Zehlendorf.

Der hiesige **Kriegerverein** feiert sein **diesjähriges Stiftungsfest** verbunden mit **Sedanfeier** am **Sonnabend, den 6. September** im Lokale des Kameraden **Hrn. Russack** mit **Concert, Vorträgen** und **Ball.** Das Concert wird, unter Mitwirkung des **Gesangvereins Liedertafel,** von der Kapelle des Herrn **Müller** in Zeltow ausgeführt.
 Gäste sind herzlich willkommen. **Entrée** für Herren 1 Mt., für Damen 50 Pf. **Billets** sind zu haben bei den Kameraden **Herrn Schütte, Regler, Fallor,** und **Russack.**

Schmargendorf

Gesellschafts-Haus.
 Zur 20 jährigen **Sedanfeier** am **2. September 1890:**
Grosses Konzert u. grosser Ball.
Kinder-Belustigungen und **Fackelzug, großes Feuerwerk** bei freiem **Entrée.**
 Die Kaffeelücke ist geöffnet. Es ladet ergebenst ein **Fritz Falkenberg.**

Friedenau.

Hohenzollern-Theater.
 Mittwoch, den 3. September d. J., **Der Feiernann** und sein Pflegekind, Volksstück von **Charl. Birch-Pfeiffer.** Anfang 8 Uhr.
F. Behrendt.

Berliner Theater.

Friedrich Wilhelmstadt. Theater. (Chausseestraße 25/26). Das Pensionat **Hierauf: Die Puppenfee.** Anfang 7 Uhr.
Wallner-Theater. (Wallnertheaterstraße 35.) **Mamfell Mitouche.**
Victoria Theater. (Münzstr. 20.) Die Million. Anfang 7 1/2 Uhr.
Acidenz-Theater. (Blumenstraße Nr. 9.) **Marquise.** Anfang 7 1/2 Uhr.
Belle Alliance Theater. (Belle Alliancestr. 7-10.) **Der Dorfteufel.**
Adolph Ernst Theater. (Dresdenerstraße 72.) **Der Goldkuck.**
Diend-Theater. (Große Frankfurterstr. 130.) **Der arme Jonathan.**
Theater der Reichshallen. (Leipzigerstr. 79.) **Eröffnungs-Vorstellung.** Anfang 7 1/2 Uhr.

Cours-Bericht des „Zeltower Kreisblatt“ vom 1. September 1890. Die mit * bezeichneten Effekten sind steuerpflichtig

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Eisenbahn-Staam-Aktien.		Eisenbahn-Prioritäten.		Eisenbahn-Prior.-Aktien u. Obl.		Industrie-Papiere.		Schluß-Kurse		
Deutsche Reichs-Anl. 4	107.20 B	Argentin. Ob.-Anl. 5	83.60 B	Bayr. Ludw.-Süd. 4	122.50 B	Bayr. Ludw.-Süd. 4	122.50 B	Berg.-Märk. S. A. B. 3 1/2	98.75 B	Adler Cement 4	76.00 B	Credit 176.12	Bochumer 174.00	
do. do. 3 1/2	99.90 B	Brasilien. Ob.-Anl. 5	42.90 B	do. do. 4	69.10 B	do. do. 4	69.10 B	do. do. 3 C. 3 1/2	98.75 B	do. do. 4	96.00 B	Lombard. 70.62	Wäiniger 122.75	
Pr. conf. Staats-Anl. 4	106.60 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	212.00 B	Franken 111.75	Marzberg 69.62	
do. do. 3 1/2	100.00 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	81.00 B	Distants 229.87	Ostpreuß. 101.40	
do. St.-Anl. 1866 4	102.30 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	137.50 B	Deutsche 170.50	Gotth. 170.75	
do. St.-Schuldsch. 3 1/2	99.90 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	154.90 B	Darmst. 164.80	Katzier 91.50	
Berl. Stadt-Obl. abg. 3 1/2	98.90 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	130.75 B	Hamb. 161.80	Dager 239.30	
do. do. neue 3 1/2	99.30 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	Nationalb. 133.31	Egypter 97.50	
Charlott. Stadt-Anl. 3 1/2	98.90 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	140.6 B	Dresd. B. 161.37	1880 Russ. 97.60	
Magdeb. Stadt-Anl. 3 1/2	98.90 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	90.25 B	Intern. B. 12.37	Russ. Not. 219.75	
Distr. Prov.-Obligat. 3 1/2	96.80 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	112.00 B	Laurah. 161.2	Hibernia 193.50	
Westpr. Prov.-Oblig. 3 1/2	96.80 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	125.00 B	Dortmund. 101.57	Harpener 220.00	
Provinzial-Pfandbriefe.		do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	137.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Berliner Pfandbriefe	117.70 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
do. do.	111.90 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
do. do.	104.50 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
do. do.	98.50 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Landchaftliche Centr.	98.40 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
do. do.	87.50 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Russ. u. Neumärk.	99.40 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
do. do. neue	99.40 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Ostpreussische	98.10 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Pommersche	99.10 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
do. do.	99.10 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Pfensche	102.00 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
do. do.	98.00 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Schlesw.-Holsteinsche	103.00 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Westpr. ritterchaftl.	98.20 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
do. do. II.	98.20 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
do. neuaußsch. II.	98.25 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Provinzial-Rentenbriefe.		do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Russ. u. Neumärkische	103.25 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Pommersche	103.40 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Pfensche	103.25 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Preussische	103.25 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Schlesw.-Holsteinsche	103.25 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Sächs. Aktien, S.-Obl.	91.00 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Sächs. Staats-Anl.	91.00 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
do. Rente	91.00 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Preuss. Prämien-Anl.	158.75 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Braunsch. 20jähr.-R.	105.70 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B	
Sächs. Land. Pr.-Anl.	138.30 B	do. do. 5	97.80 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 4	101.50 B	do. do. 3 C. 3 1/2	100.00 B	do. do. 4	148.50 B	do. do. 4	115.50 B</	

Zum 20jährigen Gedenktage.

Es klingt ein Wort im deutschen Volke, Ein Wort, so ewig frei und jung, Umwehet von den Ruhmestirnen Der heiligsten Erinnerung.

Von Westen trägt's der Wind herüber, In's weite deutsche Vaterland; Er küßert's zu den Alpenwänden, Er rauscht's am Nord-, am Ostsee-Strand.

Und wo's ertönt, — wie Siegesjubel Nicht es durch jedes deutsche Herz, Und Dankgebete steigen leise Mit Wehmuths-Chören himmelwärts.

Das hehre Wort! — die deutschen Eichen, Sie rauschen's fort auf deutschem Plan Und mächtig schallt's durch alle Gänge, Das ruhmbedeckte Wort: „Sedan!“

— Sedan! — schon zwanzig lange Jahre, In deiner Erde schlafen sie, Die Helden, die auf ewig leben In deutscher Brust und Poesie.

Ob deren Grab die Morgenröthe Der neuen Zeit wohl auferstand, Die es mit Blut der Welt verflüdet: „Ein einig Volk, ein deutsches Land!“

„Sedan!“ Du Altar, drauf die Söhne Germaniens freudig sich geweiht Dem Tode für die alten Rechte, Dem Wehen einer neuen Zeit!

Sedan! um dich und deine Todten Unsterblich sich der Lorbear schlingt, Im hohen Lied der Weltgeschichte Dein Name ewig wiederklingt!

Der deutsche Nar, er senkt sich nieder, Auch heut aus lichten Aetherglanz Und legt auf deine Fluren nieder, Der deutschen Eichen Ehrenkranz.

Und mit ihm wallt im Geist zu ihnen All-Deutschlands Völkerchaar heran Und preist den großen Siegesmorgen Und denkt der Todten von Sedan!

Aus dunkler Herkunft.

Roman von Gustav Köffel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

11. Kapitel.

Nur ein Wort noch!

Der nächste Morgen war so herrlich, mild und sonnenvoll, als hätte es nicht noch vor wenigen Stunden gestürmt und geregnet, als stünde man nicht im Herbst, sondern im Frühling. Das war für Eleonore eine Anregung mehr, die schaurigen Erlebnisse der Nacht für einen wüsten Traum zu halten und ihre Gedanken auf die liebliche Gegenwart zu richten.

Eleonore öffnete die Fenster. Statt des gespenstigen Mondlichtes schien jetzt die Sonne hell und warm durch dieselben herein. Die Vögel zwitscherten in den sich herblich färbenden Bäumen, welche mit überreichen Früchten beladen waren, und die am Fenster stehenden Blumen hoben ihre Köpfe, als wollten sie fragen, ob es noch einmal Sommer werden solle. Eleonore aber sah von einem bräunlichen Alp erlöst. Sie athmete erleichtert auf und begab sich zu einer Morgenwanderung in den Garten hinab. Sie that dies nicht mit der Absicht, ihren Traum-erlebnissen weiter nachzuspüren, denn die wollte sie vergessen; aber als sie sich dem Gartenpavillon näherte, konnte sie sich eines Gefühls von Grauen und Neugierde doch nicht erwehren; denn hier sollte ja oder konnte nur das geheimnisvolle Wesen wohnen, welches Nachts in den verödeten Prachtzimmern des ehemaligen Palais als Geist umging.

Eleonore warf manchen forschenden Blick hinüber und stand mehrmals still, um zu lauschen, ob nicht irgend ein Tusch Geräusch aus fernem dunklen Schooß ertönte. Nein. Eine Todtengruft konnte nicht mehr Athem athmen als dieses, scheinbar in einem hundertjährigen Schlaf befangene, durch eine Pflanzenwildnis beschützte Gemäuer.

Abglick wurden Schritte hinter ihr laut, und als sie sich erschreckt umblückte, stand ihr Oheim vor ihr.

Sie blickte angstvoll auf sein von einem raschen Gang geröthetes Gesicht, denn sie fürchtete einen Zornesausbruch.

Wie erkannte sie aber, als er lächelnd sagte: „Nun, kleine Neugier, doch auf verbottener

Wegen? Aber ich sehe schon“, fuhr er in demselben ganz veränderten Tone fort. „Ich werde doch noch einmal den Pavillon öffnen lassen müssen, um Dir zu beweisen, daß mir Ratten und Mäuse, vielleicht auch ein paar Eulen und Fledermäuse darin hausen. Jetzt aber komm fort von hier, denn diese Wand da hat eine gefährliche Neigung nach auswärts, und wie Du aus den umliegenden Trümmern siehst, ist hier schon mächtig Nachschon ohne jede besondere Veranlassung herabgefallen. Darum laß uns unter die fallenden Blätter gehen, die thun weniger weh.“ Er bot Eleonore mit aller Zuversichtlichkeit seinen Arm und führte sie tiefer in den Garten hinein. Eleonore war so befangen, daß sie kein Wort hervorzubringen vermochte.

Du wunderst Dich, mich hier und so früh bei Wege zu sehen, kind, nahm er mit vergnügten Lächeln wieder das Wort. „Natürlich bis Du der Magnat, der mich hier hinabgezogen in die herrlich duftende Herbstlandschaft, obgleich ich Dich von meinen Fenstern, die nach der Straße hinausgehen, nicht sehen konnte. Wie ich denn doch wußte, daß Du hier warst? Ich will es Dir sagen. Es hat mich schon lange verdrossen, daß wir ein so ungeordnetes Leben führen, woran natürlich nur die Krankheit meiner Frau, respektive das Fehlen einer leitenden weiblichen Hand schuld ist. Ich besprach das des Oheims mit Madame und kam mit ihr darin überein, daß wir da Flora nichts von Haus und Wirtschaft versteht und Lucie noch zu jung ist, Dich zu uns nehmen wollten in der Hoffnung, daß der Gang Deiner Erziehung Dich vollkommener befähigen würde, die Stellung einer Repräsentantin unseres Hauses auszufüllen. Ich war anfänglich dagegen, denn ich wollte Dich, an deren Erziehung ich soviel gewendet, nicht mit Pflichten überbürden, die nicht immer ganz leicht oder auch nur angenehme sind. Das hätte so ausgesehen, als wenn ich nun Bezahlung für das, was ich an Dir Gutes gethan, verlangte, und daran dachte ich nicht im entferntesten. Denn ich bin ja reich und kann es mir gestatten, der Tochter meines Schwagers noch ganz andere Vortheile zuzuwenden. Genug, ich kam endlich mit Deiner Tante darin überein, daß dies der einzige und vernünftigste Ausweg aus unserer wirtschaftlichen Noth sei. Wir hatten nur ver-gessen, oder richtiger, ich hatte mich im Drange der Geschäfte nicht darum gekümmert, daß der Gang Deiner Erziehung ein unseren Wünschen ganz entgegenge-setzt gewesen und daß Du noch ein halbes Kind warst. Ich kam nach Meerheim und zwar wegen der Dir bekannten Flucht meines Sohnes aus Strandsdorf, sehr übler Larve, welche durch Dein eigenthümliches Benehmen mir, Deinem Wohlthäter, gegenüber noch erhöht wurde. Bei ruhiger Stimmung würde ich Deine befremdende Befangenheit wohl in einem anderen Sinne gedeutet haben. Nun kam aber noch dazu, daß die Baronin mir auf mein Befragen über den beregten Punkt sehr wenig befriedigende und geradezu impertinente Antworten gab.

Auch das noch von einer Person die ich sozusagen vom Hungertode gerettet und erst wieder zur Herrin von Meerheim gemacht hatte! Es war zwielf. Ich wurde wüthend und in meinem Zorne war ich ungerecht gegen Dich; ich gestehe das ein. Ich hätte mir auch vorher-sagen können, daß Deine geringe Kenntniß der wirtschaftlichen Angelegenheiten und der bereits eingerissene Schlendrian in meinem Hause ein-ander zu schloß gegenüber standen, um zu etwas anderem zu führen als zu Zwist und offener Verfolgung des Gehorsams, wie wir es hier gesehen haben. Ich hätte Dich besser unterstützen können und sollen. Aber Du weißt ja selbst, was mich davon abhielt. Ich war stets ein zu nachsichtiger, liebender Vater, und nun ernte ich von meinen mißrathenen Kindern den Dank dafür. In mir, Eleonore, siehst Du einen unglücklichen Mann, der vergebens gegen sein Schicksal kämpft und doch den Gedanken nicht ertragen kann, so unterzugehen, ohne zum Genuß des Lebens gekommen zu sein. Ich bin verhältnismäßig noch jung zu nennen, und ein Wunder, daß ich mir unter solchen aufreibenden Kämpfen die volle Frische des Herzens und Geistes bewahrt habe — hm.“ Dies mit einem lächelnden Seitenblick auf seine schöne Nichte. „Ich sagte Dir schon, daß ich reich sei, sehr reich und wohl im Stande, ein großes Haus zu machen. Du weißt, was mir dies für die Zeit unmöglich macht. Nun, die Zeit ist ja noch nicht die Ewigkeit; und da ich noch ein verhältnismäßig langes Leben vor mir habe — hm, sehe ich nicht ein, warum ich es nicht, noch einmal und besser be-ginnen sollte. Du selbst, liebe Eleonore, bist mir, der Wegweiser dazu gewesen und sollst mich fernher auch in meinen Bemühungen unterstützen. Du sagtest in dem Briefe an die Baronin, daß unsere Art zu leben, daß der Mangel jeder

gemeinschaftlichen Mahlzeit uns weit und immer weiter von einander entferne. Ich habe diesen Gedanken festgehalten und bin der gleichen Ansicht geworden. Heute Morgen nun begab ich mich nach Deinem Zimmer, um das Weitere hierüber mit Dir zu sprechen. Ich fand Dich bereits ausgezogen und entdeckte Dich hier unten am Pavillon, den Du, wie ich gesehen habe, jetzt von Deinem Fenster aus machst. Du wirst Dich beeilen müssen, denn ich glaube kaum, daß er dem Herbststurm noch lange trocken wird.“

Eleonore malte das Bild der Herbstlandschaft im Mondlichte, worin Poesie und Wirklichkeit am engsten verschmolzen schienen. Sie war mehr erstaunt als erfreut, sich auf einmal so zum Mittelpunkt des häuslichen Interesses gemacht zu sehen. Sie glaubte mit ihrem Eintritt von der ihr anfänglich zugewiesenen leitenden Stellung im Hause wieder ganz sich selbst leben zu können. Nun hatte Briffon den unglücklichen Einfall, für ihre Autorität einzutreten und eine Neuerung einzuführen, welche auf allen Seiten gewiß den lebhaftesten Widerspruch finden würde. Aber sie mußte sich doch erretten stellen; war die Zukunft der Briffons doch auch die ihrige und dieses Mannes Wille ihr gegenüber der allein maßgebende.

Eleonore kämpfte also ihren Widerwillen nieder und verstand sich zu der verfluchten Umwandlung dieses herrenlosen Hauses in ein gemüthliches Heim.

„Ich denke“, sagte Briffon im Laufe des Gesprächs, welches von ihr mit vieler Zurückhaltung geführt wurde, „wir machen gleich heute Morgen einen Ausflug. Da ist der zu meinen Zimmern gehörige geräumige Salon, der von mir doch nicht benutzt wird; den machen wir vorläufig zum Speisesaal und Frühstückszimmer. Später, wenn wir erst wieder Gäste empfangen, werden die Parterreräume, die seit vielen Jahren verschlossen gewesen, noch einmal geöffnet; die ganze zweite Etage wird neu möblirt und überhaupt alles auf den früheren glänzenden Fuß gesetzt. Der Pavillon lasse ich abreißen und statt dessen ein hübsches Thierhaus mit Glöckchen-thurm errichten oder etwas im maurischen Styl. Du sollst schon zufrieden sein und nicht bereuen, hierhergekommen zu sein. Wir werden dann ein glänzendes Leben führen in welchem Deine Stimme die tonangebende sein wird. Deine Gemälde sollen unsern Salon schmücken und Bewunderung und Anerkennung erwecken. Ach es wird eine herrliche Zeit werden — meinst Du nicht auch Eleonore? — und der Name Briffon wird noch einmal aufleuchten in seinem früheren Glanze.“

Eleonore war, während er sprach, immer rascher dem Hause zu gegangen und war nun froh, dieses erreicht zu haben, was dem Gespräch ein Ende machte. Sie war von der Aussicht eines solchen Lebens unter den ökonomischen Umständen durchaus nicht entzückt, legte derselbe doch den Tod der Tante voraus, auf den man hier allgemein und mit der niedrigsten Absicht spekulirte. Es war das kein Tod mehr, es war das ein Mord, ein zu Tode Daulen, wie die arme Kranke es sehr richtig bezeichnet hatte. Wäre ihr Oheim ihr gleich anfangs so liebevoll entgegengekommen, so würde sie ihm ihr verwaistes Herz in Liebe erschlossen, ihm vertraut und an seine Schlichtigkeit, wenn sie auch noch so offen-bar war, gezweifelt haben. Jetzt konnte sie das nicht mehr. Sie glaubte seinen Versicherungen nicht und sagte sich, daß er mit seinem ganz veränderten Betragen auch etwas bezweide, woran er bisher noch nicht gedacht hatte. Was das war, vermochte sie noch nicht zu errathen. Vor der Hand schien es, als wenn er sie nur mit dem Gedanken des nahen Todes ihrer Tante vertraut machen und ihr dieses heitere Leben in Aussicht stellen wollte, um sie jenen mit Gleichgültigkeit betrachten und ihn rasch vergessen zu lassen. Das schien der zunächstliegende Zweck; nur konnte Eleonore nicht fassen, warum das so sein sollte. Was war es ihm, wenn sie der Sterbenden ihre volle Sympathie zuwendete und ihren frühen Heimgang aufrichtig betrauerte? (Fortsetzung folgt.)

Aus der Reichshauptstadt.

Der Festzug des X. deutschen Bundes-schießens hat nach den nunmehr vollständigen vorliegenden Rechnungen die städtische Summe von 74.891 Mk. gekostet. Das gesammte Defizit beträgt rund eine Viertel Million Mark.

Die Kabinettsordre wegen Enteignung des Likhovplantes ist beim Magistrat eingegangen. Die Einleitung des Expropriationsverfahrens wird hiernach sofort beim Polizeipräsidenten in Antrag gebracht werden.

Einem Gannerstreich von seltener Reizheit ist Freitag Vormittag der Restaurateur M., Besitzer einer in der Friedrichstraße belegenen bekannten Stehbierhalle zum Opfer gefallen. Unter den zur Frühstückzeit zahlreich versammelten Gästen befand sich auch ein junger Mann, der in Hemd-ärmeln und mit vorgebundener weißer Schürze in dem Lokal sich bewegte als ob er zur Bedienung

gehörte. Neben dem Restaurationsraum befindet sich die Vorrathskammer, in welche Herr M. häufig trat, um dieses oder jenes besondere Gewürz dorthin zuzubereiten, bez. herauszuholen. Mit dieser Gewohnheit des Gannerstreichs war der Mann mit der weißen Schürze offenbar vertraut; denn als M. wieder einmal in die Vorrathskammer getreten war, ging jener hinter den Ladentisch und machte sich an der Kasse zu schaffen. Jedermann schloß aus seinem Kostüm und Benehmen, daß er ein Recht habe, sich dort zu bewegen; vor Allen aber konnte Niemand annehmen, daß vor den Augen so vieler Menschen der Mann etwas Unrechtes thun würde. Es fiel auch weiter nicht auf, daß letzterer sich durch die nach dem Flur führende Thür hinaus begab, und die Gäste wurden erst aufmerksam, als M. in das Lokal zurückgekehrt beim Aufziehen der Kasse zu seinen Schreibern bemerkte, daß aus denselben zwei Hundertmarkstücke fehlten, und kärm darob schlug. Der Kriminalpolizei ist Mitteilung von dem Gannerstreich gemacht worden, dessen ganze Ausführung zeigt, daß er von einem der abge-sehtesten Spitzbuben begangen worden ist.

Mord und Selbstmord. Ein erschütterndes, in seinen Motiven, aufgeklärtes Drama hat sich Freitag Morgen in der fünften Stunde in der fünften Stunden in dem Hotel Askanischer Hof, Königgräzerstraße 21, abgespielt. Zur genannten Zeit wurden die Bewohner des Gebäudes durch den Knall eines Schusses erschreckt, welcher in einem im vierten Stock gelegenen Fremdenzimmer des Hotels gefallen war, in dem seit zwei Tagen ein aus Oesterreich am Dienstag mit seiner Ehefrau eingetroffener Kaufmann logirte. Als den Hotels bediensteten das verschlossene Zimmer nicht geöffnet wurde, wollten einer der Angestellten zu einem Schlosser eilen, doch als ersterer die Straße betrat, erblickte er auf dem Bürgersteig die Leiche des Oesterreichers, im Blute schwimmend und mit einer klaffenden Kopfwunde. Man brach endlich das Fremdenzimmer und fand dort die Frau des Kaufmanns quer auf ihrem Bett liegend, aus einer Wunde an der Brust blutend. Auf dem Tisch neben dem geöffneten Fenster stand ein noch halbge-fülltes Glas und daneben lag ein sechs-liniger Revolver, in dem sich noch fünf Schüsse befanden. Unter der Waffe lag ein Bettel, auf welchem sich folgende Mitteilung befand: „Nachdem ich meine Frau erst vergiftet und erschossen, habe ich mich selbst getödtet.“ Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod der Weibchen feststellen, deren Leichen noch am gleichen Tage nach dem Verhamskrankehaus gebracht wurden.

Der Bau der Urnenhalle auf dem städtischen Friedhofe bei Friedrichsfelde ist so weit vorgeschritten, daß bereits die Ausbildung der Säp-pel begonnen hat und Anfang Oktober dieses Jahres die ersten Urnen aufgestellt werden. Nach Vollendung des Baues wird der Verein für Feuerbestattung des Bäume für das Berliner Crematorium, welches mit zwei Defen, der eine nach System R. Schneider, der andere nach System Zenini eingerichtet werden soll, anfertigen lassen. Der Bau der Urnenhalle hat der Verein aus eigenen Mitteln unternommen, bei dem Bau des Crematoriums be- absichtigt der Vorstand, beim Magistrat und den Stadtverordneten dahin vorstellig zu werden, daß die Stadt entweder wie in Paris den Bau selbst übernimmt, eventuell den Grund und Boden gratis bewilligt. Der Vorstand des Vereins für Feuerbestattung zu Hamburg wird im September d. Js. den Grundstein zum Crematorium legen. Bei dem internationalen Kongress für Feuerbestattung theilte der Vertreter der Stadt Gotha, Herr Senator Plehner mit, daß mit dem Bau des neuen Columbariums noch diesen Herbst begonnen wird, und daß die Aufstellung einer Urne von jetzt ab in Gotha 45 Mark kostet. In Gotha haben bis Ende August d. Js. 800 Leichenverbrennungen stattgefunden.

Das auswärtige Fernsprechnetz Berlins wird demnächst um den Anschluß der beiden Städte Frankfurt a. D. und Landsberg a. W. bereichert werden. Frankfurt selbst besitzt ebenso wie Landsberg bereits ein eigenes ausgedehntes Telephonnetz. Die Schuld, das beide Städte erst jetzt an Berlin angeschlossen werden, liegt darin, daß die hiesige Direktion beide Städte als ein Ganzes betrachtete, und einen Garantiefonds von 15 000 Mark von ihnen verlangte, über dessen Aufbringung sie sich zu einigen hatten. Das ist jetzt endlich in der Weise geschehen, daß Landsberg 5000 Mark, Frankfurt 10 000 Mark giebt. Die letztere Summe ist von 71 Theilnehmern zu zeichnen, während der kleinere Betrag von 17 Personen einzuzahlen ist.

Ein zweiter Mord und Selbstmord ist Sonnabend Mittag in der Reichsbergerstraße in Berlin verübt. Es hat dabei ein 23-jähriger Post-Assistent erst seine Geliebte, eine Kellnerin, und dann sich selbst mittels Revolvers erschossen.

Die Berliner Sozialdemokraten unter-nahmen am letzten Sonntag einen Massenauflug nach dem benachbarten Friedrichshagen, um in dieser Weise den Todestag Lassalle's zu feiern. Der Massenauflug wandelte sich aber in Folge überaus geringer Theilnahme in eine gemüthliche Land-partie mit etwa höchstens 1000 Theilnehmern um.

Im Thiergarten zwischen dem Zoologischen Garten und dem Hippodrom trifft man, von der Lichtensteinbrücke kommend, rechts am Kanal einen mächtigen Felshügel an, auf dessen polirter Vorder-seite die Worte stehen: „Konstantin von Doppel-mayer 4-27. Oktober 1871.“ So Mancher schon wird an diesem Denkstein vorübergegangen sein, ohne den Grund seiner Errichtung zu kennen. Es war an dem auf dem Steine verzeichneten Tage, als der russische Oberst und Militärratthaber Herr von Doppelmayer, eine in der Berliner Gesellschaft gern gesehene und wegen seiner militärischen Begabung hochgeachtete Persönlichkeit, seinen gewohnten Spazier-ritt durch den Thiergarten machte. Unweit vom Hippodrom kam ihm ein befreundeter Offizier eines Berliner Kavallerie-Regiments entgegengeritten, mit dem der russische Oberst wegen Ankauf eines Pferdes in Unterhandlung stand. Da der preu-ßische Offizier gerade das betreffende Pferd ritte, äußerte Oberst von Doppelmayer den Wunsch, das Thier auf der Stelle einmal zur Probe zu reiten. Kaum hatte derselbe das Pferd bestiegen, als es sich aufbäumte, durchging und im Davonjagen seinen

neuen Reiter abwarf. Gegen einen großen Pressstein geschleudert, blieb der unglückliche Oberst mit zerstücktem Hirnschädel todt liegen. Fremde widmeten ihm später den einfachen Denkstein, zu dessen Aufstellung an der Unglücksstelle im Thiergarten Kaiser Wilhelm I. selbst die Genehmigung ertheilte.

— Einen schweren Einbruchsdiebstahl verübten anfeindend mehrere gefährliche Diebe in der heutigen Nacht in dem unter dem Stadtbahnhof Belleue befindlichen, am Eingange zum Bahnhof an die Bogen angebauten kleinen Cigarren- und Cigarettengeschäft von Strauß. Die Einbrecher hatten ihren Weg von oben durch das Dach des kleinen Ladens genommen und dann unter den dort befindlichen Vorräthen in wahrhaft vandalischer Weise gebast. Sowie als ihnen möglich haben sie an den Waaren weggeschleppt. An barem Gelde haben die Diebe jedoch nur wenig gefunden, da der Besitzer die Kasse Abends stets leert und wenig Wechselgeld darin läßt. Nach einer anderen Mittheilung sind aber den Dieben 400 Mk. in die Hände gefallen.

— Auf eine höchst merkwürdige Weise entstand am Freitag Vormittag in der Schönholzer Straße eine Verkehrsstörung. Infolge Bruches eines Telephonröhre-Halters waren Drähte zerrissen, hatten sich verwickelt und waren infolge ihrer Schwere bis auf die Straße gesunken, wobei sie die Passage versperrten. Es gelang nicht dieselbe frei zu machen und bald sammelten sich rechts und links des Demonymies die Fuhrwerke an. Außerdem fehlte es nicht an Hunderten von Menschen, welche dem vergeblichen Bemühen einiger Arbeiter zusahen, die Straße frei zu machen. In diesem verzwickelten Falle wurde nun wieder der Reiter aus aller Noth geholt — die brave Feuerwehr. Kaum war sie begrüßt von der Menschenmenge auf dem Schauplatz erschienen, als sie auch sogleich mit Energie an die Räumung des Hindernisses heranging und in kurzer Zeit dasselbe beseitigte.

* Zahnklin. Chausseest. 123, am Dranienburger Thor, hat Dr. N. Wolf eine Poliklinik für Zahn- und Mundkrankheiten von 8—10 Uhr Vorm. und 4—6 Uhr Nachm. eröffnet, in welcher für Patienten jeden Standes Behandlung und Zahnziehen unentgeltlich ist. Für Plomben — auch in Gold — und Gebisse werden nur die Auslagen berechnet.

Verschiedenes.

— Der Kaiser bei der Attade. Ueber die Kavallerie-Übungen bei Justerburg, denen unser Kaiser am Dienstag beizuwohnte, berichten dortige Zeitungen. Die Übungen der beiden Kavallerie-Brigaden boten ein schönes militärisches Schauspiel und endeten mit einer Attade gegen einen markirten Feind, welcher die Höhen und Schluchten des jenseitigen Ufers der Angerapp besetzt hielt. Ein impetuoseres Schauspiel gewährt es, als die städtische Reitereschar, mit dem Kaiser an der Spitze, in tausendem Galopp dem Angerappflusse zueilte, sich über das steile, mehrere Meter hohe Flußufer in den Strom stürzte und mit dem Element wacker kämpfend, das jenseitige Ufer erreichte und die steilen Höhen nahm. Mehrere Reiter waren dabei ins Wasser gefallen, ohne indessen Schaden genommen zu haben.

— Ein Rheinausbruch ist in der Nacht zum Sonnabend an der österröichisch-schweizerischen Grenze erfolgt. In Hohenems (Vorarlberg) durchbrach der Rhein die Steinwehr und den Binnendam und stürzte von Altach und Baurern über alle Fluren von Hohenems. Das ganze Gebiet ist in einen weiten See verwandelt, die Ernte total vernichtet, der Verkehr gesperrt. Auch im Canton Graubünden hat der Rhein große Verheerungen angerichtet, der Weg zu den dortigen Alpenpässen ist gesperrt. Jetzt fällt das Wasser allenthalben, doch ist der Schaden sehr groß.

— Die Zahl lämmlicher Zeitungen der Welt beträgt 41 000. Davon entfallen rund 24 000 auf Europa, und zwar 5 500 auf Deutschland, 3 500 auf Oesterreich-Ungarn, 4 000 auf England, 4 100 auf Frankreich, 1 400 auf Italien, 850 auf Spanien, 800 auf Rußland, 450 auf die Schweiz, je 300 auf Holland und Belgien, während der Rest in Schweden, Norwegen, Dänemark, in den Balkanstaaten und in Portugal erscheint. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben 12 500 Blätter, Kanada und Australien je 700. Von den 300 Zeitungen, die in Asien erscheinen, entfallen zwei Drittel auf Japan. In Afrika werden nur 200 Blätter herausgegeben, auf den Sandwich-Inseln 3. In englischer Sprache giebt es 17 000 Zeitungen, in deutscher 7800, in französischer 6800 in spanischer 1800, in italienischer 1300.

— In Nürnberg hat ein Orkan großen Schaden angerichtet. Eine Menagerie gerieth während desselben in Brand. Die Thiere wurden knapp gerettet.

— Ein Lantwerf, wie solches in keiner Kirche in Deutschland bis jetzt besteht, wird in der neuen katholischen Kirche in Schierstein, Rheingau, angebracht. Acht metallene Röhren im Durchmesser von ca. 30 Centimeter, jede entsprechend kleiner werden vermittelst eines Lantwerkes ähnlich einem Clavier, durch Hämmer angeschlagen und geben so ein harmonisches Getöse. Die größte Röhre soll den Ton einer großen Domglocke haben. In England sind diese Lantwerke schon mehrfach angebracht und sollen sich sehr gut bewähren.

— Tofan abgebrannt. Tofan ist gewesen. Eine Feuersbrunst hat, wie schon auf telegraphischem Wege berichtet, diesen Ort, nach welchem der König der ungarischen Weine genannt wird, vom Erdboden getilgt. Nur dreizehn Häuser wurden von den Flammen verschont. Unglück über Unglück häuft sich über den bedauernswerthen Marktort und seine Bewohner. Die Phylloxera vernichtete die köstlichste aller Reben, untergrub den Wohlstand des Ortes wie der Umgegend, und Tofan eine kleine Stadt mit etwa 7000 Einwohnern, war seit Jahr und Tag im Niedergange. Nun ist es ein Haub der Flammen geworden, eine Stunde, die überall, wo der köstlichste aller Weine gekannt war und genüßigt wurde, mit schmerzlichen Bedauern vernommen werden wird. Bei dem Brande sind fünf Menschen umgekommen.

— Auf dem Montblanc ist der italienische Graf Anapoda mit drei Fliegern bei einer Gebirgstour verunglückt. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Nach den neuesten Mittheilungen sind die Vermissten in einer Gletscherspalte todt aufgefunden worden.

— Ueber einige Gerichte der afrikanischen Küste bemerkt Gerhard Rohlfs: Ein bekanntes Essen in den Städten Maroffos und Nordafrikas

ist die Gschicht. Sie ist nur den Wohlhabenderen zugänglich, obgleich zu ihrer Bereitung nur eine Kasserolle siedendes Oels und eine Schüssel dünnflüssigen Mehlbreies gehört. Man nimmt einen Eßlöffel voll Mehlbrei und gießt ihn schnell ins Oel. Es formen sich darauf recht große Klümpchen, welche heiß mit Honig gegessen werden. Es ist das eine ganz vorzügliche Speise, die man sich aber nur in den Städten verschaffen kann. Chlea ist ein äußerst beliebtes Essen, kein Wüstenreisend kann es entbehren. Hammelfleisch oder Ziegenfleisch wird in kleine, fingergroße Streifen geschnitten und dann so lange in Butter gebraten, bis alle Feuchtigkeit aus ihnen herausgetrieben ist. Auf diese Weise erhält man ein köstliches Fleisch, welches sich monatelang sehr gut hält. Eine andere Art, Fleisch zu konserviren, besteht darin, daß man recht dünne Streifen an der Sonne trocknet. Bei der außerordentlichen Trockenheit, die in der Sahara herrscht, werden die Fleischstreifen innerhalb 24 Stunden vollkommen gedörrt. Ganz roh habe ich nur in Abyssinien Fleisch genießen sehen, und zwar Ochsenfleisch. Man nennt dieses rohe Fleisch in Abyssinien Brondo. Während meiner letzten, 1881 unternommenen Expedition konnte ich täglich beobachten, wie meine abyssinischen Diener, wenn Abends der gelieferte Dohse geschlachtet war, sich große Strähne Fleisch aus demselben heraus schnitten und sie roh mit einem wahren Vergnügen verzehrten. Es ist dies die Ursache, daß alle Abyssinier mit dem Bandwurm behaftet sind. Merkwürdiger Weise wird die Vorliebe der Abyssinier für rohes Fleisch von allen dort lebenden Europäern getheilt. Ich rede nicht von den Engländern, die ja auch in Europa das Privileg des Gemisses von rohem Fleisch in Anspruch nehmen, sondern auch von den Deutschen, die ich in Abyssinien kennen lernte. Sie waren alle Brundoeffer und somit auch gezwungen, ihre vorrathsmäßige Bandwurmrur durchzumachen. In der Wüste ist man häufig gezwungen, Kameelfleisch zu genießen. Ein sonst gesundes Thier wird in Folge des Tragens schwerer und schlecht gepackter Frachten unfähig, weiter zu marschiren. Man muß es tödten und es wird gegessen. Auch in den Dalen wird täglich Kameelfleisch auf den Markt gebracht, z. B. in Marsuf in Fisan. Ich gestehe offen, daß ich dem Kameelfleisch nie Geschmack abgewinnen konnte, weder dem gebratenen noch dem gebratenen. Das Fleisch der Strauße ist dagegen ganz köstlich. Besonders gut war die Zubereitung eines Straußenbratens, den ich im Mai Sommer im Sultanat erhielt. Ausgezeichnet wurden auch die Küste der Maroffaner. Es sind dies kleine Stüchchen Hammelfleisch und Hammelfett, die abwechselnd auf dünne Holzstäbchen gesteckt, mit Pfeffer und Salz bestreut und über einem Kohlenfeuer gebraten werden. In der Sahara und in Nordcentralafrika wird der Strauß, den man wegen seiner Federn jagt, auch verpest. Man tann nur die Schenkel genießen, die dem Geschmack nach von Rindfleisch nicht zu unterscheiden sind. Die Straußen-eier werden ebenfalls gegessen. Ein solches entspricht ungefähr dem Inhalt von 30 Hühnereiern. Als Nahrung oder Omelette zubereitet ist es kaum von Hühnereiern zu unterscheiden. Eine für uns abschreckende Eigenthümlichkeit sei hier erwähnt: Die Kanari, das heißt die Bewohner von Bornu, essen die Hühnereiern dann am liebsten, wenn sie ganz saul sind. Eier, die schon ein kleines, deutlich zu erkennendes Küken in sich bergen, gehören dort zu den größten Lederbissen. Herodotileiern habe ich keinen Geschmack abgewinnen können. Ebenso als ich nur mit Widerstreben das Fleisch der Herodotile, während ich das der Dub und Warane für recht gut befand. Ich habe auch häufig am Essen von Schlangen Theil genommen. Sie schmecken ganz wie Aale. Natürlich wird das Fleisch alles Gehtügels gegessen. Franoline und Rebhühner, sowie Tauben und Papageien geben ein vorzügliches Gericht ab. Als ich Yoruba durchreiste, sah ich auf den Märkten von Ibadan und anderen Städten Negerweiber sitzen, die vor sich ein feines Weidenbrett hatten, auf dem hübsch ausgebreitet Raupen lagen. Dieselben wurden von den Städtern eifrig gekauft. Es war die sogenannte langhaarige Varenraupe. Ich sah auch die Zubereitung. Die Raupe wurden auf ein Kohlenfeuer gelegt, die Haare abgeknippt und dann ohne Weiteres gegessen. Einige, und das waren wohl die Reicheren, pflagten die Raupe in Schabunter (eine Art Baumfett) zu tauchen und erst dann zu verzehren.

— Der Ring im Stiefel. Sie verlebten ein paar schreckliche Augenblicke während ihrer Trauung in Petaluna — so erzählt ein amerikanisches Blatt — und der Vorgang zeigt, wie manchmal das kleinste Ereigniß den Schein einer außerordentlichen Begebenheit annehmen kann. Es waren acht Brautjungfern anwesend und die Kirche zeigte sich von oben bis unten gefüllt. Aber als die beiden Hauptpersonen die ihnen während der Feierlichkeit bestimmten Plätze eingenommen hatten und der Bräutigam nach dem Dinge fühlte, bemerkte er, daß er ihn nicht zur Hand hatte. Nachdem der Geistliche dem armen Teufel eine Weile scharfe Rede zugeworfen, entdeckte dieser, daß der magische Reif durch ein Loch in seiner Tasche geschlüpft war und sich bis in den Stiefel hinuntergearbeitet hatte. Er theilte dieses Ergebnis seiner Braut mit, welche todtblass wurde und sich nur durch den Gedanken von einer Ohnmacht abhalten ließ, daß dann ihr Atlasniederer aufgeschnitten und hierdurch zu Grunde gerichtet würde. „Warum bringen Sie den Ring nicht zum Verstehen?“ flüsterete der lange Bruder der Braut, und in der Furcht, daß dieser schlechte Mensch von Bräutigam die Absicht hätte, zurückzutreten, fühlte er bereits nach seinem Neivolver. „Ich kann nicht; er ist im Stiefel“, erklärte der Bräutigam, während er bis unter die Haare roth wurde. „Versuchen Sie, ihn auf irgend eine Art herauszuholen... aber rasch“, brummte der Geistliche hinter seinem Buche. „Ich will versuchen“ ächzte das Opper und setzte den Fuß auf das Kanzelgitter, zog sein Bein in die Höhe und begann frampfhaft mit dem Zeigefinger nach dem Ring zu fischen. Der Geistliche winkte dem Organisten, damit dieser zur Auffüllung der Zeit ein Stück spiele. Inzwischen verbreitete sich unter der andächtigen Versammlung das Gerücht, es sei soeben ein Telegramm eingetroffen, daß der Bräutigam bereits vier lebende Frauen im Ofen habe. „Ich kann ihn nicht erreichen“, röhnte der halbverheiratete Mann in Todesangst, „er will nicht herauskommen.“ — Siegen Sie sich und ziehen Sie den Stiefel aus, Sie Gel.,“ zirkelte die Mutter der Braut, während diese seufzte und die gepuderten Hände rang. Da nichts Anderes übrig blieb, setzte sich der arme Dulder auf den Fußboden und begann, an seinem Stiefel, welcher natürlich neu und

eng war, zu zerrn, während wieder ein neues Gerücht umlief, demzufolge der Bräutigam höllisch angegriffen sei und darauf besteshe, seine Hühneraugen zu schneiden. Als der Stiefel endlich herunter und der Ring gefunden war, bemühte sich sein zerknirschter Träger, wenn auch ohne Erfolg ein thaler-großes Loch in der Ferse seines Strumpfes zu verbergen, worauf der dieses Loch bemerkende Geistliche grimmig äußerte: „Wie es scheint, ist es die höchste Zeit, daß Sie sich verheirathen, mein junger Freund.“ Die Zeremonie nahm hierauf ihren Fortgang, während der Bräutigam, auf einem Bein stehend, den anderen Fuß unter den Schößen seines Fracks zu verbergen suchte, dabei erbittert vor sich hin-murmelt: „Es wird gestopft werden!“

Die Handelsausstellung der Gartenbau-Gesellschaft zu Berlin auf Civoli vom 22. bis 27. August.

(Schluß.) Die Aktiengesellschaft für Montierarbeiten zu Berlin, Alt-Modabitz, hatte steinerne Pflanzenkästen und Bassins, letztere bis zu 1150 l Inhalt, ausgestellt. Großen Anhang bei den Hausfrauen fand ein „neuer Fensterputzer“ der Firma Adolf Jäger-Berlin, Zehdenicherstr. Ein Mal Ueberstreichen genügt, um die Scheiben trocken zu haben. Der Apparat kostete 1 Mark. Von Fachmännern wurden eingehend zwei Modelle von Gemächshäusern in Augenschein genommen. Das eine, ein Treibhaus, das mit seiner Fülle von tropischen Gewächsen selber für sich schon den Anblick einer Blumenausstellung in kleinen bot, war von der Firma P. Liebenow & Julius-Niedorf aufgestellt, das andere, ein transportables Erdhaus, ebenfalls mit Warmhauspflanzen reich decorirt, von der Firma W. Pöschke-Schöneberg. Da uns dasselbe auf den ersten Blick an die Gemächshäuser der Gärtnerei des Herrn Bluth-Groß-Richterfelde erinnerte, so er-läuterten wir uns des Näheren und erfuhrten, daß in der That die Firma Pöschke auch diese angelegt hatte.

Was gärtnerische Kunst auf dem Gebiete der Kultur exotischer Gewächse und deren Verwendung zu decorativen Zwecken vermag, zeigte in höchstem Maße die Ausstellung im großen Saale von Civoli. In den weiten Räumen, wohin sonst der hohe Hohenstern des politischen Lebens Tausende von Menschen ruft, um den Worten eines gefeierten Redners zu lauschen, hatten die Länder des Amazonasstromes ihre riesigen Caladien, Indien, Madagaskar, Bourbon, Neuholland, Südamerika ihre Palmen, Brasilien die Ananasarten (Bromeliaceen) und Pfeilwurze (Marantaceen), die Südsee-Inseln den buntblättrigen Croton, die Gestade des indischen Oceans die Pandanaceen, die Urwälder der Tropen ihre Orchideen und Farne entsandt. So viel Harmonie hier, so viel Gegenätze in der Seele des Menschen! Wo der Indier unter seinen Palmen die höchste Seligkeit im Nirwana, d. h. im Verlöschen seiner Seele findet, gilt uns die Palme als das Symbol des ewigen Friedens und der freudigen Hoffnung auf eine vollkommenere Welt. Wo im Freudenstrome froh der Becher freit, wo am Altar Jüngling und Jungfrau für des Lebens erste Arbeit geweiht werden, wo Braut und Bräutigam den heiligen Bund der Liebe vor Gott und Menschen schließen, winkt die Palme ihren glückseligen Gruß: ja, noch am Grabe pflanzen wir in ihr die Hoffnung auf ein Wiedersehen im besseren Gefilde auf. Es würde zu weit führen, all die vielen Arten der hier vorgeführten Pflanzenfamilien zu nennen oder zu beschreiben. Einen wunderbaren Eindruck machte gleich am Eingange die Decoration der Büsten des Kaisers und der Kaiserin, von Janaki-Schöneberg mit verschiedenen Palmen (Musa, Draecena, buntblättrigem Phoenix u.), Gladiolen, Begonien, Gazellen, Anthurien u. ausgeführt. Neben zahlreichen Firmen aus Berlin und der Provinz waren aus dem Kreise hier vertreten aus Schöneberg: Kunkel, Janaki (Decorationspflanzen), August Keding (Aefris), Otto Niemann (Farne), Steglitz, Vachner (Orchideen, Palmen), Walthar Siehe (Melumilien), E. Diege (Croton) Dr. Wilmersdorf: A. Schönstieglitz (Decorationspflanzen) Charlottenburg: B. Schulze, Lutenberger, Warquardt (Decorationspflanzen). Viel bewundert wurden die großartigen Weintrauben der Firma Herffmann-Brig und des Geh. Kommerzienrathes Ben-Stegly (Obergärtner Schreiber), namentlich die Sorten Bleae-Hamburg, blauer Malvaifer, Mustaf of Alexandria (weiß), Bellino (schwarz), Gros Colman u. a.

Sortiments abgeschmittener Blumen fanden sich in zahlloser Menge vor. Die Binderereien, die eine eigene Abtheilung für sich einnahmen, zeigten überall seinen Geschmack und Kunstsin. Vertreten waren neben zahlreichen Berliner Firmen Keding-Schöneberg mit Trauerkränzen, E. Diege-Stegly mit Spiegel-Decorationen, Blumenfächern u. Von großartigem Eindruck waren auch die Marat-Bouquets der Firmen J. F. Loos, Karl Mund-Verlin, die Phantasiesträuße, Imitationen von Majolika-Vasen, Blumen-Parablen der Firma J. Schwarz-Berlin. Ebenso gefielen die ansgestopften Vögel: Kestrelbrü, Tauben, Paradiesvögel u. der Firma Donath-Berlin, sowie die zu kunstvollen Fensterporlägen benutzten getrockneten natürlichen Blumen und Schmetterlinge von Oscar Thiele-Stegly. Die Obst- und Blumenzweifel-Ausstellung mit ihren reichen Sortimenten wollen wir nur erwähnen. So viel Zeitschriften und auch über die Ausstellung sich geäußert haben, überall lautet das allgemeine Urtheil auf das Präditat gut. Bei allen Ausstellern leuchtete das Streben nach Vervollkommenung ihres gewerblichen Kunstzweiges hervor. Möge dieser rastlos vorwärts strebende Geist unserer Gärtner auf immer erhalten bleiben! Steglitz, im August 1890. J. G. Raschke.

Vereine und Versammlungen.

Schöneberg, 31. August. — [Aus dem Hans- und Grundbesitzer-Verein.] Auf der Tagesordnung der nächsten, Donnerstag, den 18. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Schwarzen Adler“ stattfindenden General-Versammlung stehen: 1. Geschäftsliches, 2. Bericht der Kassen Revisoren, 3. Jahresbericht des Vorstandes, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Neuwahl der Kassen-Revisoren, 6. Auffstellung eines Kandidaten zum Gemeinde-Verordneten für die 2. Abtheilung, 7. Anträge der Mitglieder, welche noch so recht-

zeitig dem Vorsitzenden einzuwenden sind, daß dieselben 8 Tage vor der Sitzung im „Schöneberger Wochenblatt“ bekannt gemacht werden können. 8. Fragekasten.

Der im Auftrage des Vereins zwischen dem Eigentümer Gustav Müller und dem Fuhrherrn Brachmüller unterm 26. d. Mts. abgeschlossene Vertrag wegen gemeinschaftlicher Müllabfuhr hat folgenden Inhalt: § 1. Der Fuhrherr Brachmüller übernimmt vom 1. Oktober 1890 die Abfuhr des Mülls und der dazu gehörigen Abgänge von den Mitgliedern des Hans- und Grundbesitzer-Vereins. § 2. Die Abfuhr geschieht überall da, wo es nöthig, täglich, im Uebrigen nach Bedarf, spätestens innerhalb 24 Stunden nach erfolgter Bestellung. Die Zeit und Ort der Abfuhr hat der betreffende Besitzer oder dessen Vertreter zu bestimmen. § 3. Für die Abfuhr sind folgende Beträge monatlich zu entrichten:

bei einem Hause	bis 10 Miether 3,— Mk.,
	20 „ 3,50 „
	31 „ 4,— „
	41 „ 4,50 „
	51 „ 5,— „

für je 10 Miether mehr 50 Pfg. Werkstätten und Restaurants bedingen bessere Vereinbarung. § 4. Der im § 3 festgesetzte Betrag ist vierteljährlich postnumerando zu entrichten. § 5. Wird die Abfuhr unpünktlich beordert, so ist der betreffende Hausbesitzer oder dessen Vertreter befügt, auf Kosten des Herrn Brachmüller die Leistung der gemauerten oder eisernen Müllkästen durch einen anderen Fuhrmann bewirken zu lassen. Der dafür veranlagte Betrag kommt dann bei der Vierteljahrszahlung in Abzug. § 6. Dieser Vertrag wird für die Zeit vom 1. Oktober 1890 bis 1. Oktober 1891 abgeschlossen und soll dann immer stillschweigend auf ein Jahr als verlängert gelten, wenn derselbe nicht drei Monate vorher von der einen oder anderen Seite gekündigt wird. § 7. Bei Vernachlässigung der eingegangenen Verpflichtungen, insbesondere bei wiederholt unpünktlicher und nicht regelrechter Abfuhr des Mülls u. s. w., ist indessen Herr Müller auf Beschluß des Vereins berechtigt, den Vertrag vor Ablauf der im § 6 festgesetzten Zeit mit Herrn Brachmüller aufzuheben und für alle diejenigen Mitglieder, welche in Folge dieses Vertrages dem Genannten die Müllabfuhr übertragen haben, einen anderen Unternehmer anzunehmen, ohne daß Herr Brachmüller irgend welche Entschädigungs-Ansprüche zusehen. Der Vorstand bittet die Mitglieder des Vereins, möglichst zahlreich von dem Betrage Gebrauch machen und sich recht bald an Herrn Fuhrherrn Brachmüller, Sedanstraße 45, wenden zu wollen, der auch bereit und in der Lage sei, zu mäßigen Preisen die Reinigung der Senkgruben zu übernehmen.

Sodann giebt der Vorstand die folgende Rehr-Lohn-Taxe für Schöneberg bekannt: I. Der Rehrlohn der Bezirks Schornsteinfeger beträgt 1.) für sechsmaßiges Fegen eines Rauchfanges im Jahre a. in einstöckigen Gebäuden jährlich 0,75 Mk., b. in mehrstöckigen Gebäuden außer dem ad a. berechneten Satze für das zweite und für jedes weitere Stockwerk noch jährlich 0,25 Mk., 2.) für einmaliges Fegen eines Rauchfanges a. in einstöckigen Gebäuden 0,15 Mk., b. in mehrstöckigen Gebäuden außer dem ad a. berechneten Satze für das zweite und für jedes weitere Stockwerk noch 0,05 Mk., 3.) für einmaliges Reinigen a. eines Bad- oder Brenn-Schornsteins bei Gewerbetreibenden 0,25 Mk., b. einer Kaminmaschine 1. mit 1 bis 2 Ringlöchern 0,10 Mk., 2. mit 3 Ringlöchern 0,15 Mk., 3. mit 4 oder mehr Ringlöchern 0,20 Mk. II. Die normirten Sätze erhöhen sich um 1/2, für das Fegen in Häusern und Etablissements, welche isolirt, d. h. von anderen Wohnstellen mehr als einen Kilometer weit entfernt liegen und welche weniger als 5 Schornsteine haben. III. Nur das Erdgeschloß und die darüber belegenen Stockwerke, nicht aber das Dach- und das Keller-geschloß, auch wenn in letzteren beiden Feuerungs-Anlagen befindlich sind, kommen als Stockwerke in Betracht. IV. Bei Berechnung des Rehrlohnes gilt jeder zum Dach hinausgehende Schornstein, ingleichen jede russische Röhre als besonderer Rauchfang.

Des Weiteren weist der Vorstand wiederholt darauf hin daß Herr Notar und Rechtsanwalt Dr. Wagner, Hauptstraße 1, als Syndikus des Vereines in seinen Sprechstunden, Morgens von 8—9 und Nachmittags von 4—6 Uhr in allen Rechts- und Streitfachen den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung stehe. Der Vorstand bittet schließlich die Mitglieder, die am Montag, den 1. September, Nachmittags 5 Uhr, in der Turnhalle (Mühlentrasse) stattfindende öffentliche Gemeinde-Vertreter-Sitzung recht zahlreich besuchen zu wollen.

Gerichtsverhandlungen.

Verienstrassammer. Landgericht II. Berlin. Dem Maurer Kaufmann zu Schöneberg war im Frühjahr d. Js. das erste Kind geboren, welches am Sonntag, den 30. März in der Kirche dajelbst getauft werden sollte und bei dem der Bruder des Vaters des Neugeborenen als Pathe fungiren sollte. Der Bruder, Schlossergeselle Ernst Kaufmann aus Berlin, hatte sich vor der festgesetzten Taufzeit bereits bei seinem Bruder eingefunden, und da bis zur Taufzeit noch Zeit übrig war, so wurde beschlossen, zuerst den Taufjung zu begießen. Kaufmann, im Borgefühl seiner Pflicht, die er dem Taufjung gegenüber übernahm, dachte jedoch nur an sich und machte von dem Begießen so reichlichen Gebrauch, daß er betrunken in die Kirche kam. Es war an dem Sonntage Freitags und bereits 80 Taufjung, mit den erforderlichen Paten in derselben vorhanden, als der Angeklagte mit seinem Schlapphut auf dem Kopf eintrat und in dem Gottesdienste überging. Der Küster Böttcher forderte ihn auf, den Hut abzunehmen und da der Angeklagte nicht Folge leistete, nahm ihm der Küster den Hut ab. Jetzt äußerte der Angeklagte: „Na, denn kann ich ja raus gehen, wenn Sie mir den Hut abnehmen!“ worauf der Küster erwiderte: „Ja das ist auch besser, Sie scheinen sich hier nicht wohl zu fühlen.“ Der Angeklagte wurde jetzt müthend und überhäuft Böttcher mit Schimpfreden. Kaufmann gab vor dem Richter-Collegium die Möglichkeit des Sachverhalts zu, behauptete aber, daß er nichts mehr von alle Dem wisse, denn er habe sich in der Freude über den ersten Jungen total betrunken. Der Richter legte dieser Behauptung Glauben bei und erlachte nur auf 14 Tage, während der Staatsanwalt 6 Wochen Gefängnis beantragt hatte.